

185, 26

Zu der  
**öffentlichen Prüfung**  
sämtlicher Klassen der  
**Realschule erster Ordnung**  
zu Nordhausen,

welche

**Freitag, den 12. April, und Sonnabend, den 13. April,**  
veranstaltet werden soll,

sowie zu der

hiermit verbundenen Ausstellung der künstlerischen Leistungen der Schüler

l a d e t

die Hohen Behörden sowie alle Gönner und Freunde der Anstalt und des Schulwesens  
hierdurch ehrerbietigt und ganz ergebenst ein

**Dr. Burghardt,**  
Director der Realschule.

**Inhalt:**

1. Ueber die Weihnachtszeit, ihre Geschichte, Bedeutung, Sage, Sitten und Gebräuche, vom Religionslehrer der Anstalt, Pastor Lücke.
2. Schulnachrichten von Ostern 1866 bis Ostern 1867.

Nordhausen, 1867.  
Druck von E. Kirchner.



gmg  
4 (1867)



## Ueber die Weihnachtszeit, ihre Geschichte und Bedeutung, Sagen, Sitten und Gebräuche.

So wenig auch von einem objectiven Werthunterschied der christlichen Hauptfeste die Rede sein kann, dafern dieselben ja hinsichtlich ihrer heilsgeschichtlichen Bedeutung in dem Verhältniß gegenseitiger Ergänzung zu einander stehen, so wenig ist doch zu leugnen, daß an Volksthümlichkeit das Weihnachtsfest alle übrigen übertrifft. Obgleich dem Alter nach das jüngste ist das Weihnachtsfest doch das beliebteste geworden und hat sich, wie keines der andern, in das Familien-, Volks- und Verkehrsleben eingebürgert und in den Sitten, Gebräuchen und Gewohnheiten unsers Volks gleichsam eine greifbare Gestalt gewonnen. Und man darf gewiß nicht sagen, daß, was dieses Fest an Volksthümlichkeit voraus habe, seine religiös-kirchliche Bedeutung beeinträchtige. Schwerlich hätte dieses Fest in seiner Jugendfrische sich erhalten und bis auf diesen Tag den mächtigen Zauber über die Gemüther behaupten können, wäre nicht unter der glänzenden Oberfläche seiner äußerlichen Feier der religiöse Factor unverletzt lebendig und wirksam geblieben. Was aber dem Weihnachtsfeste diesen besondern Vorzug in deutschen Landen verliehen hat, das läßt sich gewiß am richtigsten auf die Wahlverwandtschaft zurückführen, die zwischen dem germanischen Volksgeist und dem Christenthum besteht und ohne Zweifel in der Feier des Weihnachtsfestes ihren schönsten, volksthümlichen Ausdruck gefunden hat. Davon werden wir uns überzeugen, wenn wir im Folgenden die Geschichte und Bedeutung, Sagen, Sitten und Gebräuche dieses Festes übersichtlich zur Anschauung zu bringen suchen.

Es wundert sich gewiß Mancher, wenn er hört, daß das Weihnachtsfest, dieses beliebteste und christlichste der Feste nach deutsch-kirchlicher Anschauung, das jüngste von allen übrigen ist. Wie könnten wir uns jetzt eine christliche Kirche denken ohne Feier des Weihnachtsfestes? Und doch ist es Thatsache, daß Jahrhunderte lang die Kirche bestanden hat ohne ein Weihnachtsfest. Wie war dieß nur möglich, wie konnte die christliche Kirche ohne ein Erinnerungsfest an die Geburt ihres Stifters auskommen? Darauf läßt sich Folgendes erwiedern. Daß die Erinnerungen an die Thatsache der Geburt Jesu auch in den ersten 3 Jahrhunderten der Kirche

vorhanden war, versteht sich von selbst, und die Erscheinung Jesu im Fleisch war das immerwiederholte Thema der urchristlichen Predigt. Dennoch hatte der Geburtstag Christi für die Urgemeinde kein rechtes Interesse. Wir sehen das schon daraus, daß die Geburtsgeschichte unsers Heilands nur von 2 Evangelisten: Matthäus und Lukas berichtet wird, während Markus und Johannes sie ganz verschweigen und nach wenig einleitenden Worten Jesum gleich in seiner erlösenden Thätigkeit, in seinem Mannesalter, darstellen. Die Geburts- und Kindheitsgeschichte Jesu, wie sie von Matthäus und Lukas erzählt wird, läßt uns einen Blick thun in das Werden, in die Entwicklung des Kindes zum Messias — wie es da heißt: er ward stark am Geiste, er wuchs und nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. Die Lebenszeit Jesu von der Geburt bis zum 30. Jahre hatte also nur die Bedeutung einer Vorbereitungszeit. Nun aber stand die Heilandsgröße Jesu und ihre Vollendung im Mannesalter viel zu mächtig im Bewußtsein der Urgemeinde da, als daß die Entstehungs-, Entwicklungs- und Vorbereitungszeit eine besondere Wichtigkeit hätte in Anspruch nehmen können. Das Verweilen bei dem Christkinde, als dem neugeborenen Heilande, also das Verweilen bei den Szenen, welche Matthäus und Lukas in ihren ersten Capiteln uns vorführen, war damals weniger Bedürfnis; ein Weihnachtsfest konnte damals nicht gut entstehen.

Aber auch das geringere Interesse an der Kindheitsgeschichte des Weltheilands hätte doch vielleicht früher, als es geschah, zur kirchlichen Feier seines Geburtstages führen müssen, wenn nicht dieß Interesse anderweitig seine Befriedigung gefunden hätte in der Feier eines Festes, welches in damaliger Zeit das Weihnachtsfest gleichsam vertrat. Es ist dieß das Epiphaniensfest, deutsch das Fest der Erscheinung Christi. Dieses Fest verdankte seinen Ursprung einer damaligen kezerischen Secte, den s. g. Gnostikern, nach deren Lehre sich der höhere Gottesgeist, Non, wie sie ihn nannten, mit der Menschennatur Jesu sich bei seiner Taufe am Jordan verbunden habe. Dieser Taufstag Jesu, wo der Geist sich auf ihn herniedergelassen, galt nun der gnostischen Secte als Geburtstag des Erlösers und sie feierten diesen Tag als Epiphaniensfest am sechsten Januar. Und warum gerade am sechsten Januar? Nun, die in Rede stehende gnostische Secte war in Egypten entstanden und wie noch heute im hohen Norden Grönländer und Eskimo's die Zeit der Winter Sonnenwende in großer Gesellschaft mit Gefängen feiern, so feierte man in Egypten am 6. Januar das Freudenfest der neuen Geburt des Osiris (des ägyptischen Sonnengottes). Jene gnostische Secte wandte dieß Geburtsfest der natürlichen Sonne sinnbildlich auf das Epiphaniensfest als das Geburtsfest der geistigen Sonne, die in Christo erschienen, an. Obgleich kezerischen Ursprungs fand das Epiphaniensfest doch Eingang in die morgenländische Kirche. Dabei aber vermied die Kirche die Uebereinstimmung mit der kezerischen Secte dadurch, daß sie behauptete, Christus sei an dem Tage seiner Taufe auch geboren, und das Epiphaniensfest sei deshalb nicht nur zu feiern, wie bei den Gnostikern, als das Tauffest Christi, des Mannes, sondern auch als das Geburtsfest Christi, des Kindes. In dieser Doppelbedeutung als Geburts- und Tauffest Christi wurde das Epiphaniensfest in den orientalischen Kirchen seit dem Ende des dritten Jahrhunderts bis zum Ende des vierten Jahrhunderts gefeiert. Hier trat also zum ersten Male in der kirchlichen Feier die Beziehung

auf die Geburt des Kindes Jesu hervor, ohne daß es schon ein besonderes Weihnachtsfest gab; das Geburtsfest Jesu blieb vielmehr als ein untergeordnetes mit dem Epiphaniensfeste verbunden.

Bald verbreitete sich das Epiphaniensfest auch im Abendlande. Die erste Spur von der Feier dieses Festes im Abendlande finden wir bei dem römischen Schriftsteller Ammian Marcellin, welcher erwähnt, daß Kaiser Julian 360 in Vienne dieses Fest gefeiert habe. Durch die Verbindung der griechischen Colonial- und Handelsstädte des südlichen Frankreichs mit dem Oriente mochte dieses Fest wohl früher nach dieser Gegend als nach andern abendländischen Gegenden gekommen sein. Je weniger aber die Feier des Epiphaniensfestes im Abendlande gebräuchlich und hergebracht gewesen war, um so leichter konnte die Bedeutung desselben sich ändern. Da bei der Verbreitung des Epiphaniensfestes im Abendlande schon das Weihnachtsfest aufgekommen war, so ließ man bei jenem Feste die Beziehung auf die Geburt Jesu fallen und feierte es als das Tauffest Christi, sofern sich durch die Taufe Christi im Jordan seine bis dahin verborgene messianische Herrlichkeit vor der Welt geoffenbaret hatte. Weil man nun annahm, daß Christus durch seine Taufe den Gewässern eine besonders heiligende Kraft mitgetheilt habe, so wurde die Epiphanienszeit als vorzüglich geeignet befunden, wie zur Ostern- und Pfingstzeit den Katechumenen die Taufe zu ertheilen. Daher hieß das Epiphaniensfest auch das Fest der Lichter, sofern nämlich der Taufe als dem Bade der Wiebergeburt die Wirkung zugeschrieben wird, das Auge des Geistes zu erleuchten. An die Vorstellung, daß die Taufe Jesu alle Gewässer geweiht habe, schloß sich leicht eine jährliche Wasserweihe am Epiphaniensfeste an, wie eine solche noch heute in der griechisch-russischen Kirche Statt findet; vom Wasser, an diesem Tage geschöpft, glaubt das Volk, daß es zu häuslichem und heilemdem Gebrauche das ganze Jahr frisch bleibe, ein Glaube, der unter unserm Volk mehr auf das Osterwasser übergegangen ist, das in der Osternacht unter tiefem Schweigen geschöpft werde.

Wenn nun schon für die Kirche des Abendlandes feststand, daß das Epiphaniensfest das Fest der messianischen Offenbarung Christi sei, so war doch unentschieden, welcher Act dieser Offenbarung vorzugsweise gemeint sei, indem bald die Taufe Christi, bald sein erstes Wunder zu Kana, von dem geschrieben steht, daß er dadurch seine Herrlichkeit offenbarte, oder schon die Erscheinung des Sternes, der den neugeborenen König der Juden den Weisen aus dem Morgenlande verkündete, hervorgehoben wurde, oder auch wohl alle diese drei Beziehungen mit der Festesfeier der Epiphaniens zusammen verbunden blieben. Endlich wurde die letzte Beziehung auf den Stern der Weisen, also auf die Offenbarung Christi unter den Heiden in der abendländischen Kirche die herrschende und populärste, und seitdem schloß die ganze Weihnachtsfeier mit ihren heiligen zwölf Nächten vom 25. December bis zum 6. Januar im Epiphaniensfeste ab, welches nun in der ganzen abendländischen Kirche als das Dreikönigsfest hochgehalten wurde.

Was hat es aber für eine Verwandtschaft mit diesem Dreikönigsfeste, und woher der Name? In dem Grundtexte der evangelischen Erzählung von den Weisen aus dem Morgenlande, die den Stern sahen, der sie gen Bethlehem leitete, werden dieselben Magier genannt. Ursprünglich war dieß die Bezeichnung der Priesterkaste unter Persern und Medern, die mit der Be-

wahrung der Heiligthümer und aller höhern Wissenschaft betraut, sich auch mit der Sternkunde, welche bis tief ins Mittelalter zugleich Sterndeutung war, abgab. Solche Magier hatte der Evangelist im Sinne. Diese Magier sind als Heiden zu denken, und stehen am Anfange des Evangeliums als bedeutames Vorbild derjenigen Völker, die der scheidende Erlöser am Schlusse desselben Evangeliums seinen Jüngern zu lehren und zu taufen gebietet; und so gilt der Kirche schon seit des Kirchenvaters Augustin Zeiten dieses Fest als das Fest der Ersülinge des Heidenthums (*primitiae gentium*), die dem Heiland hulbigen. Bereits in uralter Zeit hat die Volksfage aus den Weisen Könige gemacht. Zur Stütze diente der Sage die alttestamentliche Verkündigung (Psalm 72, 10 u. Jesaias 60, 1—6) von Königen, die nach Jerusalem hulbigend ihre Gaben bringen würden, Gold und Weihrauch, welche Prophezeiung in den Weisen aus dem Morgenlande als erfüllt betrachtet wurde. Die Zahl der Magier ist in dem Evangelium ganz unbestimmt gelassen. Die kirchliche Ueberlieferung schwankt zwischen Drei und Zwölf, doch hat sich früh die Dreizahl festgestellt, sei es zu Ehren der heil. Dreieinigkeit, oder mit Rücksicht auf die drei Gaben der Weisen aus dem Morgenlande, oder die damals bekannten drei Welttheile darstellend. An das Letztere muß man denken, wenn man sie auf alten Bildern weiß, braun und schwarz gemalt findet. Auch Namen haben sie gefunden; nach dem Vorgange eines englischen Schriftstellers im 8. Jahrhundert heißen sie im Volksmunde: Melchior, Caspar und Balthasar. In Deutschland wurden sie eingebürgert seit dem 12. Jahrhundert, wo der große Hohenstaufe die Leichname der heiligen drei Könige aus Mailand, welches sich ihres Besitzes rühmte, wegnahm und dem Erzbischof Raynald von Cöln schenkte, wo sie noch heute in der Dreikönigskapelle in reich mit Edelsteinen verzierten Sarkophagen ruhen und gezeigt werden. In der römisch-katholischen Kirche wird das Epiphaniensfest in seiner ursprünglichen Bedeutung festgehalten und an demselben Tage gefeiert, auf welches es fällt. In Rom wird das Epiphaniensfest von der *Congregatio de propaganda fide* als großartiges Missionsfest gefeiert, an welchem Jünglinge aus allen Weltgegenden Vorträge in 43 Sprachen halten. Am Abende dieses Tages ist die Bescheerung für die Kinder.

In Frankreich wird am Dreikönigstage das Bohnenkönigsfest im häuslichen Kreise gefeiert. Es wird ein großer Kuchen gebacken, der eine Bohne enthält. Am Morgen des Festes zerschneidet man den Kuchen in Stücke und vertheilt dieselben unter die Familienglieder. Wer das Stück mit der Bohne bekommen hat, wird, wer es auch sei, für den Tag als unumschränkter Herr und Gebieter, als König proclamirt, ein Königthum, das, sagt Chateaubriand, weder Blut noch Thränen kostet.

Von den geistlichen Schauspielen des Mittelalters, in welchen die drei Könige mit dem Stern eine stattliche Rolle spielten, erhielten sich die Spuren auch im protestantischen Deutschland. Drei Leute, im abenteuerlichsten Costüm, den blitzenden Stern vorantragend und die drei Könige darstellend, zogen damals, als noch in jedem Hause das Christkind in der Krippe mit Maria und Joseph, mit den himmlischen Heerschaaren, den Hirten, dem Ochsen und Esel zu schauen war, während der Zeit der zwölf Nächte umher und dursteten mit ihren Liebern und Wechselreden überall auf gastfreie Aufnahme rechnen. Noch bis vor einem Menschenalter wan-

berten solche Sternensänger, wie sie hießen, in weißen Hemden und mit goldpapiernen Kronen umher, Könige, die nicht sowohl Gaben bringen, als Gaben heischen wollten; der Mohrenkönig mit dem Stern auf einer Stange voran. In Thüringen sangen sie:

Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,  
Sie suchten den Herrn, sie hätten ihn gern.  
Sie kamen vor Herodes Haus,  
Herodes sprach zum Fenster heraus:

Ihr lieben drei Weisen kommt rein zu mir,  
Ich will euch geben Wein und Bier,  
Ich will euch geben Heu und Streu,  
Auch sollt ihr haben die Zehrung frei.

Ach nein, ach nein, wir müssen fort,  
Wir haben ein kleines Kindlein dort,  
Ein kleines Kindlein, ein' großen Gott,  
Der alle Dinge erschaffen hat.

Eine Erinnerung an die Sternensänger klingt noch in Göthe's munterm Liede zum Epiphaniensfeste aus den Versen fort:

Die heil'gen drei König' mit ihrem Stern,  
Sie essen, sie trinken, und bezahlen nicht gern.

Aber diese scherzhafte Travestie deutet nur leise den Mißbrauch an, in den die ursprünglich harmlose Volksitte nach und nach entartet war. Nicht selten schlichen sich bei jenen Umzügen in die Rolle der heil. drei Könige Gauner und Vagabunden, die weit entfernt, ihre Schätze aufzuthun und Gaben zu spenden, vielmehr nahmen, was ihnen unter die Hände kam. Kein Wunder, daß die Polizei unsers Jahrhunderts, mit ihrem geringen Respect vor solcher drastischen Volkspoese und solchem Königthum von des Volkes Gnaden, dem Unfug für immer ein Ende gemacht hat.

Von alledem abgesehen hat der Dreikönigstag immer eine wichtige Stelle in der Kirche behauptet, was schon daraus hervorgeht, daß ihm, wie andern bedeutsamen Festen, eine Reihe von Epiphanienssonntagen folgt. Und wenn vor dem kritischen, nüchternen Geiste des Protestantismus auch das, was Sage und Volksitte zum Schmucke des Festes hinzugethan, nicht hat bestehen können, so wird doch auch der prüfende Verstand nicht verkennen, welchen Dienst diese altväterlichen Sitten, Gebräuche und Sinnbilder im poetischen Gewande der Kirche geleistet haben, nämlich den aus der biblischen Grundlage und kirchlichen Entwicklung hervorleuchtenden allgemeinen Gedanken des Dreikönigsfestes vollsthümlich zu veranschaulichen, daß das Evangelium allen Völkern des Erdkreises bestimmt sei, und daß alle menschliche Weisheit und Wissenschaft, alle weltliche Hoheit und Herrlichkeit Christum ehren soll, um durch solche Verehrung ihre hehrste Weihe zu empfangen. Als Träger dieser Gedanken beschließt das Epiphaniensfest

würdig den Weihnachtskreis, den Grundton des Weihnachtsfestes glücklich fortsetzend und vollendend.

So weit ab die bisherige Entwicklung uns von der Beschreibung des Weihnachtsfestes zu führen schien, so nahe sind wir derselben doch wieder gekommen. Wir haben gesehen, wie bei der Auffassung des Epiphaniensfestes in der orientalischen Kirche, obgleich dieselbe dieses Fest im Gegensatz zu der hegerischen Secte der Gnostiker nicht nur als Tauffest, sondern auch als Geburtsfest Christi feierte, doch die Beziehung auf das Mannesalter Christi so vorwiegend war, daß die Erinnerung an die Geburt und Kindheit Jesu eine sehr untergeordnete blieb. Es war der Kirche des Abendlandes vorbehalten, den Gedanken, der dem Weihnachtsfeste zur Grundlage diene, zu finden und klar auszusprechen. „Den Kindern ist der Heiland ein Kind geworden, damit auch die Kindesnatur durch ihn geheiligt werde“ rief der alte Kirchenvater Irenäus, Bischof von Lugdunum (Lyon. † 202.). Mit diesem sinnigen Worte war der erste Schritt geschehen, die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung der Kindheit Jesu hinzulenken, und eine Grundlage gewonnen für die Bildung des Weihnachtsfestes. Schnell zündete und verbreitete dieser schöne Gedanke in der Christenheit der abendländischen Kirche, denn er kam einem mehr oder weniger tiefgefühlten Bedürfnisse entgegen, sich nicht an einem Stück des Heilandes genügen zu lassen, sondern ihn ganz zu haben, nicht nur als Mann, sondern auch als Kind, nicht nur in seiner göttlichen Vollendung, sondern auch in seiner menschlichen Entwicklung und schon in seiner Geburt den Anfang zu schauen, in welchem keimartig der Reichtum seiner ganzen Lebensentwicklung und Erlöserthätigkeit beschlossen lag. Dennoch ging, auch nachdem der Gedanke des Weihnachtsfestes ausgesprochen war, mehr als ein Jahrhundert darüber hin, ehe er zur Verwirklichung gelangte. Die ersten sichern Spuren von der Feier dieses Festes im Abendlande begegnen uns am 25. December des Jahres 360, als der römische Bischof Liberius die Schwester des Ambrosius zur Nonne weihte und sie mit den Worten anredete: „Du siehst, welche Volksmenge zum Geburtsfeste deines Bräutigams gekommen ist“ — woraus zu schließen, daß um diese Zeit das Weihnachtsfest schon ein allgemein bekanntes und allgemein gefeiertes gewesen sein muß. Im Morgenlande, welches vom Abendlande als Gegengabe für das Epiphaniensfest das Weihnachtsfest empfing, finden wir es zuerst erwähnt in einer Predigt des Chrysostomus, am 25. December 386, wo er sagt, daß das Fest in Antiochien noch nicht 10 Jahre bekannt sei, aber in dieser kurzen Frist mit den ältesten Hauptfesten gleiches Ansehen erlangt habe. Eine genaue Angabe über den Zeitpunkt seiner Entstehung fehlt; wir können nur im Allgemeinen sagen, im letzten Viertel des vierten Jahrhunderts ist das Christlichste der Feste ohne Verabredung und Verordnung, aus den Tiefen des christlichen Gemüths geboren, still, feierlich und segensreich in die Menschheit eingetreten und hat sich, den Festschluss der Kirche zu vollenden, dem Oster- und Pfingstfeste als ein neues, eigenthümliches zugesellt, indem es nicht wie jene sein Vorbild in der alttestamentlichen Religion, im Judenthum, sondern sein vorbereitendes Substrat in den Naturfesten des Heidenthums zu suchen hat.

Was fand aber das Christenthum im Abendlande für heidnische Feste vor, die einer Umdeutung in das Christliche fähig waren, und zur Entstehung des Weihnachtsfestes beitragen



konnten? Darüber sind verschiedene Vermuthungen aufgestellt. Die Einen sagen, es sei das Weihnachtsfest an die Stelle der heidnischen Saturnalien getreten, welche in Rom damals gefeiert wurden. Sie wurden gefeiert zur Erinnerung an das goldene Zeitalter, das unter Saturns mildem Scepter Statt gefunden. Zur Zeit der Sonnenwende löste man die wollene Binde, womit die Füße des Gottes umwunden waren. Damit war das Zeichen gegeben, alle Bande der Ordnung und herkömmlicher Sitte im bürgerlichen Leben zu lösen. Die Sklaven gingen in Herrenkleidern und die Herren bedienten die Sklaven, auch Gefangene wurden freigegeben. Allgemeiner Jubel herrschte. Man brachte sich gegenseitig Geschenke; namentlich wurden gegen Schluß des Festes die Kinder mit Bildern und Puppen bedacht. Ein sehr beliebtes Geschenk war ein in Form eines Kindes gebackener Kuchen zur Erinnerung an die Alles verschlingende Zeit, welche ihre eigenen Kinder verzehrt. Die an Weihnachten gebackenen „Bubenschenkel“ verdanken dieser römischen Sitte ihren Ursprung. Um die Aehnlichkeit mit unserm Christfest zu vollenden, fehlten auch Lichter nicht, die im Tempel des Gottes angezündet wurden und mit denen man sich gleichfalls beschenkte. Wie leicht ließ sich diesem heidnischen Feste eine christliche Deutung geben! War doch mit Christo das rechte goldene Zeitalter angebrochen, mit ihm die Freiheit auch denen gebracht, die bisher Knechte waren und die Kinder vollends durch das Christkind gesegnet und erfreut.

Anderer denken an ein anderes heidnisches Fest, welches die Römer, die zur Zeit der Weltherrschaft alle fremden Culten sich aneigneten, von den Persern überkommen hatten, nämlich an das Fest des persischen Sonnengottes Mithras, dessen Geburtstag am 25. December, der nach Julius Cäsar's irrthümlicher Berechnung als Tag der Sonnenwende galt, und deshalb natales invicti solis, Geburtstag der unbeflegten Sonne hieß, gefeiert ward. Aus dem Kampfe mit den immer kürzer werdenden Tagen geht ja die Sonne, wenn der kürzeste Tag vorüber ist, als ein Held siegreich hervor. Wie natürlich bot sich hier die Beziehung auf das Geburtsfest Christi dar, des Lichts der Welt, von dem die Weissagung galt: „Das Volk, das im Finstern wohnet, sieht ein großes Licht, und über die, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell“. Alte Kirchenlehrer heben eine solche sinnbildliche Beziehung des Weihnachtsfestes auf das Sonnenfest ausdrücklich hervor; und Einer von ihnen vergleicht in dieser Hinsicht sehr sinnreich das Christfest mit dem Johannistest, welches letztere im Unterschiede von dem erstern in die Zeit fällt, wo die Tage wieder abnehmen, so daß die Zeit beider Feste an das Wort des Täufers im Evangelium Johannis erinnert: „Ich (Johannes) muß abnehmen, er aber (Christus) muß wachsen.“

Auch bei den germanischen und nordischen Völkern war die Zeit zwischen Weihnachten und dem Feste der heil. drei Könige, die Zeit der zwölf Nächte, eine besonders festliche Zeit. Trägt doch die Zeit vom 25. December bis 6. Januar fast einen geheimnißvollen Charakter durch den Kampf, den die kurzen und langen Tage, Licht und Finsterniß, Leben und Tod mit einander führen. Aber in dieser Zeit erwacht auch die Sehnsucht und Hoffnung auf den Sieg des Lichtes über die Finsterniß. Der Höhepunkt des Winters ist auch der Anfang seines Endes, hier regen sich die ersten Ahnungen des kommenden Frühlings. In den zwölf Nächten

wirbt nach der deutschen Mythologie Odhin, der Gott der Fruchtbarkeit, um Freija, die Göttin der schönen Jahreszeit, Berchta, die glänzende Frühlingsgöttin und Hulda, die segnende Frühlingsnacht, halten ihre Umzüge und werden mit Opfern empfangen und mit Festen gefeiert. Das waren die heiligsten Feste des germanischen Heidenthums, an denen dramatisch der Kampf der Götter, ihr Leiden und Siegen, der Kampf des Winters und Sommers, des Lebens und des Todes dargestellt wird. Das heilige Julfest, an dem der Sonnengott Freyr geboren ward, bildete den Mittelpunkt.

Diese heidnischen Naturanschauungen fand das Christenthum vor. In seiner Siegesgewissheit nahm es mit ihnen den Kampf auf und überwand sie, indem es sie zu Symbolen seiner höhern Wahrheit herabsetzte und jene heidnischen Naturfeste durch das Weihnachtsfest verdrängte, mit welchem der Welttheiland gleichsam zum zweiten Male der Menschheit geboren ward. In der That fällt die Entstehung des Weihnachtsfestes mit dem Siege des Christenthums über das Heidenthum zusammen. Alle tief sinnigen Gedanken, welche in jenen Naturkämpfen angedeutet waren, alle Sehnsucht nach dem Licht der Frühlingssonne, alle Ahnungen und Hoffnungen, die in den heidnischen Festlichkeiten sich ausgesprochen, fanden nun ihre ideale Verherrlichung und wahre Erfüllung im Weihnachtsfeste. Die Feier der Geburt des Weltheilands war auch eine Feier der Winterfennenwende im geistigen Sinn. Es strahlte im Weihnachtsfeste das Licht der Welt, ein wahrhaft goldenes Zeitalter verheißend, die finstern Herzen durchleuchtend, das Joch der Sünde zerbrechend, in die Finsterniß des Heidenthums mit unvergänglichem Lichte. Mit der winterlichen Jahreszeit, mit dem Aufgange des Lichts in der Natur steht dabei das Christfest in sinnvoller Verknüpfung.

Dabei ist wohl zu beachten, daß, wenn das Christenthum den Glauben des Heidenthums auch gebrochen hatte, es doch in der Natur der Sache lag, daß den bekehrten Heiden nicht mit einem Male jene heidnischen Gestalten aus dem Gedächtniß entfielen. Die Anhänglichkeit an die heidnischen Heiligthümer der Väter erhielt sich vielmehr unter den Christen noch lange. Nur daß sie den zum Theil noch festgehaltenen heidnischen Gestalten eine andere Stelle anwiesen, sie weiter in den Hintergrund schoben und ihr zutrauliches, freundliches Wesen in ein finsternes, abschreckendes, gespenstiges Wesen verwandelten. Die Götter und Göttinnen sanken nun zu Teufeln und Gespenstern herab, an deren unheilbringendem Einfluß man festhielt. Die Zeit der zwölf Nächte, früher die festliche Zeit, in welcher Götter und Göttinnen ihre Umzüge hielten, wurde im Christenthum zur unheimlichen Zeit, in welcher Unholde, Teufel, Gespenster und Hexen ihr Wesen und Zauberwerk trieben, wovon in den bairischen und salzburgischen Alpen diese Nächte den Namen „Kumpelnächte“ erhielten.

Ob nun das Zusammentreffen der heidnischen Feste mit unserm Weihnachtsfeste zugleich auch ein Zusammentreffen mit dem wirklichen Geburtstag Christi ist, der nach alten und neuen Berechnungen auf den 25. December fällt, läßt sich nicht mehr feststellen, so viel Mühe auch die Wissenschaft bis auf den heutigen Tag darauf verwandt hat, darüber zur Gewißheit zu gelangen.

Bald nach der Entstehung des Christfestes gruppirten sich um dasselbe, wie um die übrigen

kirchlichen Feiertage, andere christliche Feste. Zur Vorbereitung auf das Weihnachtsfest wurden die vier Adventsontage angeordnet, die nach kirchlicher Auffassung sich zu Bußtagen gestalteten, in welchen sich mit der Freude über das erscheinende Licht der Schmerz über die Finsterniß mischt, die in der Heidenwelt und jeder sündigen Brust der Herrschaft des Lichts noch hindernd im Wege steht. Es ist die Zeit der Morgendämmerung vor dem Anbruch des Tages, eine Wartezeit, wiederhallend von dem Rufe des Täufers: Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen! Bereitet dem Herrn den Weg! Gleich nach dem Weihnachtstage ließ die Kirche den Gedächtnistag ihres ersten Märtyrers, des Stephanus, folgen, den Gedächtnistag seiner himmlischen Geburt feiernd. Auch die unschuldigen Kindlein, die Herodes in Bethlehemi ermorden ließ, wurden als Märtyrer betrachtet, und ihnen der 28. December geweiht, der s. g. Kindleintag. Wie der Sonnenglanz der Weihnachten alle feindseligen Gegensätze siegreich überwindet, soll die Epiphanienszeit darstellen, die den Cyclus des Weihnachtsfestes abschließt. Noch fällt aber in diesen Kreis der Neujahrstag. Das Fest ist eigentlich römischen Ursprungs und wurde seit Jul. Cäsar am 1. Januar, gleich den Saturnalien, mit lärmendem Gepränge begangen. Die Christen mit ihrem heidnischen Blut in den Adern ließen sich verleiten, an den Lustbarkeiten und Ausschweifungen des Tages Theil zu nehmen. Dagegen eiferten die Kirchenlehrer und ordneten deshalb, um die Lustbarkeit der Menge zu zügeln, Buß- und Festtage auf das Neujahr. Erst später, im 7. oder 8. Jahrhundert, wurde die Weihnachtsoctave als Fest der Beschneidung Christi angeordnet und noch spätern Datums ist die christlich-bürgerliche Neujahrsfeier, die wir jetzt begehen.

Gehen wir von der Weihnachtszeit auf die Weihnachtsfeier über, zu ihren Sitten und Gebräuchen, so ziehen vor Allem der Weihnachtsbaum und die Weihnachtsgeschenke unsere Aufmerksamkeit auf sich. Der Weihnachtsbaum ist rein deutschen, heidnischen Ursprungs und hat erst im Christenthum christlichen Namen und christliche Bedeutung erhalten. Es ist bekannt, in welcher hohem religiösen Ansehen der Baum bei den alten germanischen Völkern stand. Man denke an die Weltesche (Yggdrasil), an die Eiche und Buche. Das Christbäumchen aber ist ein Tannenbaum, der mit seinem Immergrün in der todtten winterlichen Natur von dem ewig waltenden Leben zeugt. Vereinzelte Spuren führen darauf hin, daß der Frühlingsgöttin Berchta zu Ehren zur Zeit der zwölf Nächte der Tannenbaum errichtet ward, mit seinen Lichtern und Gaben auf die kommende schöne Jahreszeit hinzudeuten. Leicht ist es zum naturfluthigen Symbol auf Christus geworden, auf das geistige Licht und die geistigen Gaben, die er gebracht. Der Weihnachtsbaum wird ursprünglich nur bei deutschen Völkern gefunden; bei andern Völkern wird er nur hier und da gefunden, wo Deutsche ihn eingeführt haben. Am englischen Hofe ward er durch den Prinz-Gemahl beliebt, am französischen Hofe ward er unter Louis Philipp von der protestantischen Herzogin von Orleans eingeführt und heutzutage gehört es zum guten Ton in den Tuilleries, den Christbaum am Weihnachtsfeste zu schmücken, weil der Kaiser aus alter Anhänglichkeit dieser deutschen Sitte huldigt. Auch in Ungarn hat er seit etwa 20 Jahren in den Kreisen vornehmer Familien Eingang gefunden. Ueber den Ocean brachten ihn deutsche Familien nach Amerika, wo er unter den Auswanderern die Er-

innerung an die alte Heimath wach und warm erhält. Eine deutsche Christenfamilie, wo sie auch sei, verlebt nicht gern den Christabend ohne den Christbaum. Bemerkenswerth ist, daß in der Sitte der Weihnachtsfeier unter Protestanten und Katholiken sich der confessionelle Gegensatz dahin geltend gemacht hat, daß bei den Protestanten sich eine Vorliebe für den Weihnachtsbaum, bei den Katholiken eine Vorliebe für die Schaustellung des Jesuskinds in der Krippe, mit Joseph und Maria, den Hirten, den himmlischen Heerschaaren, dem Ochs und Esel zu erkennen gab. — Erwähnt zu werden des merkwürdigen nationalen Unterschiedes wegen verdient, daß man neuerdings in England die Christbäume aus Gußeisen nachzubilden versucht hat, indem man durch die hohlen Zweige des „eisernen Holzes“ Gas strömen läßt, das den metallenen Baum erleuchten muß. Diese echt englische Nachbildung nennt man *improved German Christmas trees*. Mit der Weihnachtsfeier verbunden ist auch die schöne Sitte des Gebens und Empfangens von Geschenken und Gaben. Diese Sitte führt uns auf die Opfergaben zurück, die bei heidnischen Festen den Göttern dargebracht wurden. An die Stelle der Götter traten die Armen, Weiber und Kinder, später erst auch die Verwandten und Freunde. Wir wissen, daß unter den verschiedenen Gaben, die das Weihnachtsfest bringt, gewisse Geschenke immer wiederkehren. Dahin gehören besonders: Pfefferkuchen, Lebzelten, Bubenstuckel, Krapsen, Kröpfel, Nüsse und Äpfel. In diesen stehenden Geschenken hat sich die Erinnerung an die alten Opfergaben und Gebräuche erhalten. Von den Bubenstuckeln haben wir schon oben erwähnt, daß sie aus der Feier der römischen Saturnalien herrühren, in denen sie sinnbildlich darstellten, wie Saturn, der Gott der Zeit, die Kinder, die er geboren hat, wieder verschlingt. Die andern erwähnten Backwerke waren Opfergaben bei dem altgermanischen Gottesdienste. Doch hat sich nach Ort und Zeit Manches in ihrer Form und Anwendung geändert. Die Kröpfel z. B. gehören eigentlich in die Weihnachtszeit. Dieses Backwerk diente nämlich dem Gott des Gewitters, Thor, zu Ehren, dessen Donnerkeil als Sinnbild der wiedererwachenden schönen Jahreszeit es in seiner gekrümmten Form abbilden sollte. Dennoch hat es sich in der Kirche nur als Fastenspeise erhalten und lebt in dem Sprichwort fort: „Wer zu Fastnacht keine Kreppel backt, kann das Jahr über nicht froh sein“. Die Nüsse und Äpfel deuten ebenfalls auf den kommenden Frühling. Die Goldäpfel der Iduna, welche an die Äpfel des Paradieses und der Hesperiden gemahnen, sind in der nordischen Mythologie Götterspeise und Sinnbild der ewigen Jugend und des Frühlings. Die Nuß, welche in harter, tochter Schale den lebendigen Kern umschlossen hält, deutet auf den Frühling, der aus dem starren, todtten Winter hervorbricht. Das Alles mit leichter Anwendung auf die geistigen Beziehungen des Christenthums. — Im Norden hat sich noch die eigenthümliche Sitte des Zulklaps eingebürgert. Es war ein unerwartetes Geschenk, das für alle Welt in der Weihnacht vom Himmel zu den Menschen kam. Dieß soll zur Lehre und Freude Zulkapp nachahmen. Plötzlich ein Klapp, ein Klopfen geht voran, ein Geschenk fliegt herein. Man sieht nicht den Boten, nicht den Geber. Das Unerwartete, wie vom Himmel Geflogene, soll ausgedrückt werden. Zulkapp heißt das Geben, weil Zul der Name des Festes ist. — Die mittheilende Liebe, die mit Christus auf Erden kam, will in den Sinnbildern der irdischen Gaben am Weis-

nachten sich ausdrücken — ein Gedanke, der freilich vielfach von profanen weltlichen Gedanken überwuchert ist.

Mancherlei Gebräuche, die mit dem Weihnachtsfeste in Beziehung stehen, wollen wir noch zum Schluß kurz erwähnen. Sie lassen sich alle auf die heidnische Vorzeit unseres Volkes, namentlich auch auf die festliche Zeit der zwölf Nächte zurückführen, wenn man nur im Auge behält, daß sie unter dem Einflusse des Christenthums vielfach ihren ursprünglichen Sinn und Charakter ändern mußten. Ein großer Theil von solchen Sitten und Gebräuchen hat sich freilich im Laufe der Zeit verloren, oder sich hier und da nur in kümmerlichen Resten erhalten, oder ist aus der Beziehung zum Weihnachtsfeste herausgetreten. Dahin gehören namentlich die mittelalterlichen Schauspiele, durch welche man sich den Inhalt der hohen Festtage dramatisch zu versinnlichen suchte. Wie es in der Kirche Oster- und Passionsspiele gab, so gab es auch Weihnachtsspiele, und sie entstanden wohl im Gegensatz und zum Ersatz für die heidnische Lustbarkeit am Julfeste. Sie entstanden sehr einfach als eine Darstellung der biblischen Scene bei der Geburt des Christkinds, wie sie noch heute in mancher Familie mit altväterlichen Sitten zum heiligen Abend die Kinder erfreut. Auch zur Christmette ward in der Kirche eine Krippe aufgerichtet, und zum Inventarium mancher Kirche gehörte ein gemaltes Decklein und ein Geselein. Ein anderes Weihnachtsspiel: die heilige Christfahrt, ist aus volkstümlicher Sitte hervorgewachsen. Es findet sich während des 16. und 17. Jahrh. vornämlich in Thüringen und enthält noch ein Stück von altrömischer wie altgermanischer Decemberlustbarkeit. Es ist dieß Spiel ein Umzug Christi mit seinen Engeln und Knechten zu Weihnachten. Christus ist hier an die Stelle der Umzüge Wobans getreten, während die mitziehenden Knechte, Knecht Ruprecht, Knecht Nicolas mit Ruthe, Sack und der Drohung, ungehorsame Kinder zu schlagen und in den Sack zu stecken, an die heidnischen Kobolde erinnern, die mit ihrer Rauheit und Unfreundlichkeit dem höhern milden und gütigen Wesen zur Folie dienen. Der nächtlich umwandernde Zug sprach vor einzelnen Häusern vor und trieb mit den Kindern sein Spiel. Knecht Ruprecht tritt zuerst ein, und meldet, draußen stehe der heil. Christ mit seinen Engeln. Derselbe folgt, ihm wird ein Stuhl gesetzt. Knecht Ruprecht oder Nicolas klagt die Kinder an, daß sie im Hause nicht folgen, in der Schule nichts lernen, das Beste sei, sie in den Sack zu stecken. Das soll geschehen. Der Engel Gabriel legt Fürbitte ein. Der Herr giebt ihm Gehör und befiehlt seinem Knecht, aus dem Wagen kleine Christgaben zu holen. — Knecht Ruprecht und St. Nicolas zieht noch heute, wie schon vor Alters, in deutschen Landen an Advents-Abenden umher, die Kinder schreckend, ermahmend und mit hingeworfenen Nüssen auf das Christfest verträöstend. Wir erkennen in diesen Gestalten (wozu auch die Buzemänner gehören) die alten traulichen und wohlwollenden Hausgeister des Heidenthums, deren Anlitze und Wesen sich erst in dem Spiegel der christlichen Ansicht ins Dämonische, Neckische und Boshafte verzogen hat, obgleich ihre ursprüngliche, wohlwollende und gutmüthige Natur sich unwillkürlich noch verräth. Nach und nach arteten diese Weihnachtsumzüge in Mummereien, und Muthwillen und Bübereien so aus, daß die Geistlichkeit des 18. Jahrhunderts sich dagegen erklärte und sie durch das Verbot meistens zu harmlosen Scherzen herabgesunken sind. —

Von den Gebräuchen im vorigen Jahrhundert führen wir nur Einiges an. In Thüringen brachte man am Christabend ein Licht in die Stube, zu sehen, ob der Schatten des Menschen noch einen Kopf habe, um daraus über Tod und Leben zu weissagen. Neugierige Mädchen schmelzen in der Christ- oder Neujahrsnacht Blei, gießen solches durch einen Schlüsselloch in eine Schale Wasser. Aus den Figuren, die daraus entstehen, schließt man auf den Stand des Geliebten, ein Hammer deutet auf einen Schmied, ein Spieß auf einen Soldaten und was sonst die geheime Sehnsucht des Herzens die Phantasie in solchen wunderlichen Figuren sehen läßt. — In der Christnacht zur Mitternachtsstunde geht Einer nackt in den Garten und umbindet die Bäume mit Strohseilen, „Bäumchen schlaf nicht, Frau Holle kommt“ sprechend, oder Weiber schütteln das Tischtuch mit den Brosamen an die Wurzeln der Bäume, daß sie das Jahr reich an Obst werden. Hier sind an die Stelle der segnenden heidnischen Göttinnen, der Holle, der Berchta, Hausfrauen getreten, von denen allerdings der größte Theil des Haussegens abhängt. Sehr lebendig hat sich in der Weihnachtszeit außer der Erinnerung an den wilden Jäger Hadelberg, den heidnischen Gott Odhin, die Erinnerung an Frau Holle und Frau Berchta erhalten. Die glänzende Berchta erscheint um die Weihnachtszeit, aber als weiße Frau Verta in den Fürstenhäusern und die Frau Holle (Hulda) besudelt den faulen Spinnerrinnen, welche vor dem Zwölften nicht abgesponnen haben, den Rocken, und wenn es Weihnachten schneit, so macht sich Frau Holla ihr Bett.

So viel über Geschichte und Bedeutung, Sitten und Gebräuche des lieblichsten Festes der Christenheit, in dessen Feier die Gemüthstiefe des deutschen Volks eine ihrer schönsten, farbenreichsten Blüthen getrieben hat. Das germanische Wesen spiegelt sich in seiner treuherzigen Art darin ab. Schon der Name des Festes, wie dessen sinnigstes Symbol, der Weihnachtsbaum, machen es zu einem eigenthümlich deutschen Volks- und Familienfeste. Die alte Kirche nannte das Fest natalitia Christi, und so noch heute die Italiener natal, die Spanier nadal. Die Franzosen nennen es „Noël“ ein neues Fest vergleichsweise mit den ältern Festen Ostern und Pfingsten; die Engländer „Christmas“ nach der üblichen Christmette. Nur der Deutsche hat ein Weihnachten, ein Name, der die ganze Innigkeit und Sinnigkeit seines Gemüthslebens so schön ausdrückt. Heilige Tage wurden bei den Germanen Nächte genannt, und so wurde der heiligste Tag, der ihnen mit dem Christenthum angebrochen war, zur heiligen, geweihten Nacht. Es zeigt sich in der deutschen Festfeier der Weihnachten die innige Angehörigkeit und Verschmelzung von Germanenthum und Christenthum, der unzertrennlche Bund, der bisher zwischen beiden so segensreich bestanden hat und um so segensreicher auch für die Zukunft bleiben wird, je inniger er sich knüpft.

**A.**

**U e b e r s i c h t**

des von Ostern 1866 bis Ostern 1867 erteilten Unterrichtes.

**Prima.**

Ordinarius: der Director.

**A. Sprachen.**

**Deutsche Sprache.** Uebersicht der Literaturgeschichte für die althochdeutsche, mittelhochdeutsche und neuhochdeutsche Zeit bis auf Klopstock. Der Inhalt der bedeutenderen Schriftwerke, wie des Nibelungenliedes, des Parzival, der Gudrun, des Meinelke Fuchs ward den Schülern theils erzählt, theils in Uebersetzungsproben mitgetheilt und von Zeit zu Zeit reproducirt. Hieran schlossen sich Besprechungen des Inhalts, insbesondere aber der hervorragenden Charaktere. Lectüre und Interpretation von einer Auswahl Klopstock'scher Oden fand nach der Uebersicht über die erste Periode der neueren Zeit statt. Alle 4 Wochen ein Aufsatz und alle Vierteljahre ein freier Vortrag. 3 St. Dr. Bornhak.

**Lateinische Sprache.** Repetition der Syntax. Lectüre von Virg. Aeneid. II. I u. II und Liv. hist. I. XXI. 3 St. Dr. Bornhak.

**Französische Sprache.** Die Lectüre von Capesigue: Histoire de Charlemagne und Corneille: le Cid wurde im Sommer vollendet; im Winter wurde Montesquieu: Considérations Chap. 1—10 gelesen. Grammatik wurde nach Borel vorgetragen und durch mündliche und schriftliche Uebungen erläutert und befestigt. Alle Monate ein freier Aufsatz abwechselnd mit längeren Exercitien über besondere Abschnitte der Syntax. 4 St. Lehrer Heuser.

**Englische Sprache.** Lectüre: Julius Cesar u. Macbeth von Shakespeare, dann A Christmas Carol von Ch. Dickens. Grammatik: die Regeln wurden in engl. Sprache vorge-

tragen, besprochen und durch mündliche und schriftliche Uebungen erläutert und befestigt. Alle Monate ein längerer, freier Aufsatz. 3 St. Oberlehrer Dr. John.

### B. Wissenschaften.

- Religion.** Aus der Kirchengeschichte die wichtigsten Abschnitte über das apostolische Zeitalter und das der Reformation. Lectüre und Erklärung des Römerbriefs. Repetitionen. 2 St. Pastor Lücke.
- Geographie.** Physikalische Geographie mit Benutzung der betreffenden Capitel aus Humboldt's Kosmos. 2 St. Professor Dr. Küzing.
- Geschichte.** Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit bis zum Jahre 1556. 2 St. Dr. Vornhof.
- Physik.** Statik: Allgemeine Gesetze des Gleichgewichts der Kräfte und Kräftepaare nach Duhamel. 1 St. Experimental-Physik: Die Lehre von der Wellenbewegung und Schallerzeugung, vom Magnetismus und der Electricität. 2 St. Der Director.
- Chemie.** Zu Anfang Repetition der Leichtmetalle und deren Verbindungen; dann die Schwermetalle und ihre Verbindungen. Experimente. Schriftliche Arbeiten in der Klasse. Zuletzt Erläuterung der Typentheorie. 2 St. Professor Dr. Küzing.
- Mathematik.** Arithmetik: Repetition der Eigenschaften der Gleichungen des 2. Grades, Auflösung der Gleichungen des 3. Grades, Ableitung der allgemeinen Eigenschaften der algebraischen Gleichungen nach Dienger's Algebra, gegen Ende des Curfus algebraische Uebungen, welche hauptsächlich auf die von Schellbach behandelten Aufgaben Bezug nahmen. 2 St. Daneben im Sommer: Stereometrie. 3 St. Im Winter: Beschreibende Geometrie. 3 St. Der Director.

### C. Fertigkeiten.

- Zeichnen.** Freihandzeichnen nach Gypsmodellen mit Estompe und zwei Kreiden. Architectonisches Reißer, Maschinenzeichnen, Planzeichnen. Im Winter: Perspective. 3 St. Zeichenlehrer Schrader.
- Singen.** Vierstimmiger Gesang. Es wurden geübt aus dem Sängerbain von Erk und Gref leichte Chorgesänge, aus „Hentschel's evangelischem Choralbuche“ eine Anzahl Choräle, die liturgischen Ehre und einige Motetten von Rinck, Schulz u. s. w. 2 St. Lehrer Donadt.
- Turnen.** Die schwierigeren Frei- und Ordnungsübungen, Exerzierübungen, Hantel- und Stabübungen, Geräthübungen der 2. und 3. Stufe nach Spieß, Stosfechten, zum Schluß der Unterrichtsstunden Turnspiele; die Schüler der Prima und Secunda turnten gemeinschaftlich im Sommer auf dem Turnplatz, im Winter im Turnlocal. 2 St. Turnlehrer Kühn.



**Secunda.**

Ordinarius: Oberlehrer Dr. John.

**A. Sprachen.**

Deutsche Sprache. Ausgewählte poetische und prosaische Stücke aus dem Lesebuch von Hopf und Paulsief (II, 2), sowie Schiller's Wilhelm Tell wurden gelesen, erklärt und zum Theil memorirt. Bei der Erklärung wurden die wichtigsten Punkte der Poetik und Rhetorik besprochen und litterarhistorische Notizen angeknüpft. Uebungen im Definiren und Disponiren. Freie Vorträge mit Berücksichtigung der latein. Classenlectüre, sowie der Privatlectüre der Schüler. Alle 3 Wochen ein deutscher Aufsatz. 3 St. Dr. Brentano.

Lateinische Sprache. Repetition der Syntax und Einübung derselben durch mündliches und schriftliches Uebersetzen in dem Übungsbuche von Spieß (III). Lectüre: Caesar, b. g. VII und Ovid. M. I, 1—451, 748—779, II, 1—332. Alle 14 Tage ein Exercitium. 4 St. Dr. Brentano.

Französische Sprache. a. Lectüre: *Musard ou comme le temps passe* v. Picard; *Le bon coeur* v. Berquin; *Les interprétations* v. Leclercq; *Partie et revanche* v. E. Scribe; zuletzt *Conquêtes des Danois en Angleterre* v. Thierry. b. Grammatik: Die Regeln wurden durchgenommen, erläutert und durch Beispiele eingeübt. Alle 14 Tage ein längeres Exercitium. 4 St. Oberlehrer Dr. John.

Englische Sprache. a. Lectüre: *Es wurden Settlers* v. Marryat (edit. Theilkuhl) p. 63—120 übersetzt und zurückübersetzt, zuletzt einige Gedichte gelesen, erklärt und zu Sprechübungen benutzt. b. Grammatische Uebungen und schriftliche Arbeiten ähnlich wie im Französischen. 3 St. Derselbe.

**B. Wissenschaften.**

Religion. Bibeldunde des A. und N. Testaments. Lectüre und Erklärung wichtiger biblischer Abschnitte. Repetitionen. 2 St. Pastor Rücke.

Geographie. Politische Geographie von Asien, Afrika, Amerika und Australien. 1 St. Professor Dr. Rützing.

Geschichte. Griechische Geschichte bis zur Zerstörung von Korinth i. S. 146. 2 St. Hilfslehrer Werther.

Physik. Mechanik: Die Lehre vom freien Falle, vom Wurf, Stöße, Pendel und der Centralbewegung im Allgemeinen. Bearbeitung physikalischer Aufgaben. 2 St. Dr. Krenzlin.

Chemie. Die Verbindungen der Ametalle und Leichtmetalle, erläutert durch Experimente. 2 St. Professor Dr. Rützing.

Naturgeschichte. Im Sommer: Botanik. Repetition des Linné'schen und Erläuterungen des natürlichen Systems. Demonstrationen. Im Winter: Zoologie. 2 St. Derselbe.

**Mathematik.** Geometrie. Im Sommer: Repetition des Cursus der Tertia, Berechnung der ebenen Figuren, insbesondere des Kreises; im Winter: Die Elemente der neueren Geometrie. 3 St. Arithmetik: Die Rechnungen mit Potenzen, Wurzeln und Logarithmen; Auflösung der Gleichungen des ersten und zweiten Grades. 2 St. Der Director.

### C. Fertigkeiten.

**Zeichnen.** Im Sommer: Freihandzeichnen nach Gypsmodellen und Vorlegeblättern mit Gtomppe und zwei Kreiden. Architectonisches Zeichnen, Maschinenzeichnen, Planzeichnen. Im Winter: Projectionen zusammengesetzter Körper. 2 St. Zeichenlehrer Schrader.

**Singen.** Siehe Prima.

**Turnen.** Siehe Prima.

## Tertia.

Ordinarius: Dr. Krenzlin.

### A. Sprachen.

**Deutsche Sprache.** Ausgewählte Gedichte und Profastücke des Lesebuchs von Hopf und Paulsiefel (II. 1.), sowie Uhland's Herzog Ernst wurden nach Inhalt und Form erläutert und zum Theil memorirt. Alle 3 Wochen ein Aufsatz. 3 St. Dr. Brentano.

**Lateinische Sprache.** Die Syntax wurde nach Kühner's Grammatik durchgenommen, repetirt und an den betreffenden Abschnitten des Übungsbuches von Spieß durch mündliches und schriftliches Uebersetzen eingeübt. Alle 14 Tage ein Exercitium. Lectüre: Ellendt's Materialien; im Sommer p. 63—85, 105—125 in der Classe; p. 86—104 privatim; im Winter p. 139—181 (Caesar b. g. IV. V, 1—23). Geeignete größere Abschnitte wurden memorirt. Uebungen im Retrovertiren und im Lesen der wichtigeren Verämaße. 5 St. Derselbe.

**Französische Sprache.** a. Lectüre: Aus Rollin *hommes illustres* (édit. Goebel) wurden Socrate (23), Xenophon, C. Népos und Tite-Live übersetzt, zum Theil zurückübersetzt und zu Sprechübungen benutzt. b. Grammatik: Die unregelm. Verben wurden wiederholt, die gewöhnlichen Gallicismen eingeübt, die wichtigsten Regeln nach Schmitz' Elementarbuch II durchgenommen, öfters wiederholt und die franz. und deutschen Beispiele übersetzt. 4 St. Oberlehrer Dr. Sohn.

**Englische Sprache.** Allgemeine Regeln über Aussprache. Leseübungen. Aus Theilkuhl wurde Abth. I ganz und Abth. II, 1—25 übersetzt, zurückübersetzt und zu leichtern Sprechübungen benutzt. Die Zahlwörter, Pronomina, Hilfsverben, regelmäßigen und unregelmäßigen Conjugationen wurden eingeübt. 3 St. Derselbe.

## B. Wissenschaften.

- Religion.** Die Geschichte des Reiches Gottes nach der Bibel. Penja aus der biblischen Geschichte wurden durchgenommen und eingeübt, die Hauptstücke des Katechismus und Kirchenlieder gelernt und repetirt. 2 St. Pastor Lücke.
- Geographie.** Die Staaten Europa's mit besonderer Rücksicht auf die topographischen Verhältnisse. 2 St. Professor Dr. Küging.
- Geschichte.** Deutsche Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit bis zum westphälischen Frieden. Brandenburgisch-preussische Geschichte bis zum Jahre 1815. 2 St. Dr. Bornhak.
- Naturwissenschaften.** Im Sommer Physik nach dem 1. Curfus von Heussi's Lehrbuch. Im Winter die Anfangsgründe der Chemie und Mineralogie, theils nach Dictaten, theils nach dem Compendium des Lehrers. 3 St. Derselbe.
- Mathematik.** a. Geometrie: Die Lehre von der Gleichflächigkeit und Aehnlichkeit der Figuren nach Grunert's Lehrbuche, Aufgaben aus der Sammlung von Gandtner und Junghans. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit. 2 St. b. Arithmetik: Reduction zusammengesetzter Buchstabenansdrücke, Quadrat- und Kubikwurzeln aus Buchstabengrößen, Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. 2 St. Dr. Krenzlin.
- Praktisches Rechnen.** Zusammengesetzte Verhältnißrechnung, Gesellschafts-, Mischungsrechnung und die für den Geschäftsverkehr wichtigsten Rechnungsarten. 2 St. Derselbe.

## C. Fertigkeiten.

- Zeichnen.** Im Sommer: Freihandzeichnen nach Wandtafeln von Troschel (Heft VI. Profile). Im Winter: Projectionen von Körpern. 2 St. Zeichenlehrer Schrader.
- Singen.** Siehe Prima.
- Turnen.** Zusammengesetzte schwere Frei- und Ordnungsübungen, Exercirübungen, Hantel- und Stabübungen, Geräthübungen der 2. und 3. Stufe. Stoffsichten: Die Stellungen (ohne Waffe). Turnspiele. 2 St. Turnlehrer Kühn.

## Quarta.

Ordinarius: Dr. Bornhak.

### A. Sprachen.

- Deutsche Sprache.** Die Lehre vom Satzbau und von der Interpunktion wurde durchgenommen, prosaische und poetische Stücke aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsiet wurden gelesen, erklärt und zur Reproduction des Gelesenen benutzt. Einzelne von den gelesenen und erklärten Gedichten wurden auswendig gelernt und declamirt. Alle 14 Tage wurde ein Aufsatz geliefert. 3 St. Dr. Bornhak.

**Lateinische Sprache.** Repetition der Formenlehre. Syntax der Casus, die Regeln über die Städtenamen, Präpositionen, Pronomina, Zahlwörter, den Infinitiv, das Gerundium und das Participium nach Kühner's Grammatik. Die syntaktischen Regeln wurden an schriftlichen und mündlichen Beispielen geübt, die theils aus Spieß' Leitfaden (IV) entlehnt, theils vom Lehrer selber gebildet wurden. Lectüre aus Ellendt's Lesebuche, soweit sie der Uebung der syntaktischen Regeln dienen konnte. Exercitien und Extemporalien wurden abwechselnd alle 14 Tage geliefert. 6 St. Dr. Bornhak.

**Französische Sprache.** Die Pronomina interrogativa, relativa und indefinita, die Präpositionen, Adverbien, Conjunctionen, sowie die unregelmäßigen Verba wurden nach Schmitz' Elementarbuch I, § 73—104 und II, p. 1—50 durchgenommen; neben den mündlichen Uebersetzungsübungen Exercitien und Extemporalien, die alle 14 Tage geliefert wurden. Lectüre in dem Elementarbuch von Schmitz, II, p. 87—102 und p. 112—126 und dem franz. Lesebuch von Luz, Nr. 36—70. 5 St. Lehrer Heuser.

### B. Wissenschaften.

**Religion.** Die fünf Hauptstücke des Lutherischen Katechismus wurden in Verbindung mit den wichtigsten Beweisstellen aus der heiligen Schrift und einer Anzahl geistlicher Lieder erläutert und gelernt. 2 St. Lehrer Donadt.

**Geographie.** Topische und statistische Geographie von Asien, Afrika, Amerika und Australien nach dem Leitfaden des Lehrers. 2 St. Professor Dr. Küzing.

**Geschichte.** Griechische und römische Geschichte nach Köpert's Geschichtscursus I. 2 St. Dr. Bornhak.

**Naturgeschichte.** Im Sommer: Botanik. Das Linné'sche System. Demonstrationen lebender Pflanzen. Im Winter: Zoologie. Die vorzüglichsten Familien des gesammten Thierreichs. 2 St. Professor Dr. Küzing.

**Mathematik.** a. Geometrie: Gerade Linien und Winkel, Congruenz der geradlinigen Figuren, parallele Linien und Elemente der Kreislehre nach Grunert's Lehrbuch. Lehrsätze und Aufgaben aus der Sammlung von Gandner und Junghans. 2 St. b. Arithmetik: Die vier Species mit einfachen und zusammengesetzten Buchstabengrößen, additive und subtractive Größen, Quadrat- und Kubikwurzeln. 2 St. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Dr. Krenzlin.

**Praktisches Rechnen.** Die Rechnung mit Decimalbrüchen, die Gewinn- und Verlustrechnung, Zins-, Rabatt- und Terminrechnung, der Kettenatz und die Körperberechnung wurden schriftlich eingeübt, vorzugsweise aber als Uebungen im Kopfrechnen behandelt. 2 St. Derselbe.

### C. Fertigkeiten.

**Zeichnen.** Im Sommer: Freihandzeichnen nach Umrissen von Ornamenten verschiedener Kunst-Epochen und nach den Köpfen der Trossel'schen Wandtafelu (Profilen). Im Winter: Projectionen von Linien und ebenen Figuren. 2 St. Zeichenlehrer Schrader.

Schönschreiben. Taktischreiben. Anfertigung kleiner Geschäftsaufsätze. 2 St. Lehrer Donadt.  
Singen. Siehe Prima.

Turnen. Ordnungsübungen in Reihe und Säule, verbunden mit Freiübungen. Leichte Stab- und Hantelübungen. Geräthübungen der II. Stufe. Turnspiele. 2 St. Turnlehrer Kühn.

### Quinta A.

Ordinarius: Lehrer Heuser.

#### A. Sprachen.

Deutsche Sprache. Lectüre und Erklärung prosaischer und poetischer Lesestücke aus Gopf und Paulstet Thl. I. Abth. 2; einzelne Gedichte wurden memorirt, das Gelesene zu Uebungen im Wiedererzählen benutzt und die Form des Haupt- und Nebensatzes in Verbindung mit dem Hauptsächlichsten aus der Lehre von der Interpunktion erläutert. Dictate zur Uebung in der Orthographie und Interpunktion und Aufsätze erzählender und beschreibender Art alle 14 Tage. 4 St. Lehrer Heuser.

Lateinische Sprache. Repetition der regelmäßigen Formenlehre, Erlernung der Pronomina und Numeralia; unregelmäßige Declination und Comparation, Deponens, unregelmäßige und defective Verba nach Kühner's Grammatik bis § 76. Einübung der Formen durch Uebersetzung der einschlagenden Stücke aus Spieß VI Cap. 20 bis zum Schlusse, und V. Abschnitt I, 1—56, wie durch vielfache mündliche Uebungen und durch Exercitien und Extemporalien, die alle 14 Tage geliefert wurden. 6 St. Derselbe.

Französische Sprache. In Schmitz' Elementarbucho wurden Nr. 1—72 übersetzt und repetirt, und im Anschluß hieran die Formenlehre erläutert und eingeübt. Extemporalien. Alle 14 Tage ein Exercitium. 5 St. Dr. Brentano.

#### B. Wissenschaften.

Religion. Erweiterung des Pensums der Sexta in der biblischen Geschichte im Anschluß an die Bibellectüre. Die 3 ersten Hauptstücke des Lutherischen Katechismus wurden in Verbindung mit einer Anzahl entsprechender Bibelsprüche, Kirchenlieder und Psalmen gelernt. 3 St. Lehrer Donadt.

Geographie. Hydrographie und Orographie von Europa. 2 St. Dr. Krenzlin.

Geschichte. Erzählungen aus der alten Geschichte, namentlich der Römer, nach Köpert. 1 St. Lehrer Heuser.

Naturgeschichte. Im Sommer: Botanik. Terminologie und Organographie. Im Winter: Naturgeschichte des Menschen als Einleitung in die Zoologie. 2 St. Professor Dr. Küging.

Rechnen. Die vier Grundrechnungen mit unbenannten und benannten Brüchen, Resolviren und Reduciren, Preis- und Flächenberechnung wurden schriftlich, hauptsächlich aber als Uebungen im Kopfrechnen durchgenommen. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 4 St. Dr. Krenzlin.

**C. Fertigkeiten.**

- Zeichnen.** Unterweisung in der Construction der geometrischen Gebilde nach gegebenen Größen, Freihandzeichnen nach Umrissen von Ornamenten verschiedener Kunst-Epochen. 2 St. Zeichenlehrer Schrader.
- Schönschreiben.** Deutsche und lateinische Currentschrift. 2 St. Lehrer Donadt.
- Singen.** Einübung der gangbarsten Choräle, abwechselnd mit Uebungen aus Sörgel's Liederbuch. Derselbe.
- Turnen.** Leichte Ordnungsübungen in Säule, schwerere in Reihen, einfache und zusammengesetzte Freiübungen; Geräthübungen der 1. u. 2. Stufe; Turnspiele. 1 St. Turnlehrer Kühn.

**Quinta B.**

Ordinarius: Lehrer Melzer.

**A. Sprachen.**

- Deutsche Sprache.** Lectüre und Erklärung prosaischer und poetischer Lesestücke aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsief I, 2 (V), woran sich Uebungen im Wiedererzählen, sowie die Erläuterung der Formen des Haupt- und Nebensatzes in Verbindung mit der Lehre von der Interpunction anschloß. Dictate zur Uebung in der Orthographie und Interpunction und Aufsätze meist erzählender, zuweilen beschreibender Art, alle 14 Tage zur häuslichen Correctur; Vortrag eines memorirten Gedichts alle 4 Wochen. 4 St. Lehrer Melzer.
- Lateinische Sprache.** Repetition der regelmäßigen Formenlehre, Erlernung aller Pronomina, der Numeralia; unregelmäßige Declinationsformen, unregelmäßige Comparation, Conjugation des Deponens, unregelmäßige und defective Verba nach Kühner's Grammatik bis § 76. Uebungen im Uebersetzen aus dem Lateinischen und in's Lateinische nach Spieß' I. Abth. (für VI) cap. 20—25 und II. Abth. (für V) Abschn. I. Exercitien und Extemporalien, alle 14 Tage eine Arbeit zur häuslichen Correctur. 6 St. Derselbe.
- Französische Sprache.** In Schmitz' Elementarbuch wurden die Abschnitte 1—72 durchgenommen und im Anschluß hieran die Formenlehre eingeübt. Extemporalien. Alle 14 Tage ein Exercitium. 5 St. Lehrer Pinze.

**B. Wissenschaften.**

- Religion.** Repetition und weitere Ausführung der biblischen Geschichte im Anschluß an die Bibellectüre. Gelernt wurden die 3 ersten Hauptstücke des Lutherischen Katechismus nebst einer Anzahl betreffender Bibelsprüche, Kirchenlieder und Psalmen. 3 St. Lehrer Melzer.
- Geographie.** Oceanographie, Hydrographie und Drographie von Europa. 2 St. Derselbe.

Geschichte. Erzählungen aus der alten (Römischen) Geschichte, nach Köpert. 1 St. Lehrer Metzger.

Naturgeschichte. Im Sommer: Botanik. Terminologie und Uebungen im Beschreiben der Pflanzen. Im Winter: Anthropologie, zuletzt Einleitung in die Naturgeschichte der Wirbelthiere. 2 St. Dr. Krenzlin.

Rechnen. Die vier Grundrechnungen mit unbenannten und benannten Brüchen, das Resolviren und Reduciren, die Preisberechnungen wurden schriftlich, besonders aber als Kopfrechnen geübt. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 4 St. Lehrer Pinze.

### C. Fertigkeiten.

Zeichnen. Der Unterricht wurde in derselben Weise wie in Quinta A ertheilt.

Schönschreiben. S. Quinta A.

Singen. S. Quinta A.

Turnen. Der Unterricht wurde in derselben Weise wie in Quinta A ertheilt.

## Sexta A.

Ordinarius: Dr. Sanneg.

### A. Sprachen.

Deutsche Sprache. Erläuternde Lectüre der erzählenden und beschreibenden Profastücke aus Hopf und Paulsief's Lesebuch für Sexta. Uebungen im Wiedererzählen und in der Orthographie. Erklärung der syntaktischen Beziehungen im nackten und erweiterten Satz und leichter Satzperioden. Erklärung der Wortklassen mit Anziehung der lateinischen Analogien. Erklärung der deutschen Flexion, von starker und schwacher Declination und Conjugation. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit zur häuslichen Correctur, wobei Dictat und Aufsatz beschreibenden und erzählenden Inhaltes abwechselten. Wöchentlich wurde ein Gedicht erklärt und memorirt. 4 St. Im Winter Dr. Sanneg.

Lateinische Sprache. Regelmäßige Formenlehre mit Ausschluß des Deponens und Uebungen im Uebersetzen aus dem Lateinischen und in's Lateinische. In jeder zweiten Woche ein Exercitium aus Kühner's Elementargrammatik und Spieß Uebungsbuch Th. 1. Mündliche Einübung der Formen- und leichteren Satzlehre, sowie jede zweite Woche ein Extemporale nach den vom Lehrer gebildeten Uebungsstücken. Zuletzt Memorirung einiger leichtern Fabeln. 8 St. Im Winter Dr. Sanneg.

### B. Wissenschaften.

Religion. Biblische Geschichten A. u. N. Testaments nach den Gütersloher „auserlesenen biblischen Historien“. Außerdem wurden die beiden ersten Hauptstücke des Lutherischen Katechismus, wie auch eine Anzahl geistlicher Lieder im Anschluß an das Kirchenjahr erlernt. 3 St. Lehrer Pinze.

**Geographie.** Betrachtung des Globus, Oceanographie und Hydrographie der fünf Erdtheile, Mittheilungen über wichtige geschichtliche Ereignisse und naturhistorische Erscheinungen. 3 St. Lehrer Metzger.

**Rechnen.** Die vier Species mit unbenannten und benannten Zahlen und die Elemente der Bruchrechnung. 6 St. Lehrer Pinze.

### C. Fertigkeiten.

**Zeichnen.** Erläuterung der geometrischen Grundbegriffe, Zeichnen geometrischer Figuren etc. nach Troschel's Wandtafeln. 2 St. Zeichenlehrer Schrader.

**Schönschreiben.** Deutsche und lateinische Currentschrift mit Anwendung der Takttschreibmethode. 4 St. Lehrer Pinze.

**Singen.** Erläuterung der Noten, Treßübungen und Einübung der gebräuchlichsten Kirchenmelodien. 1 St. Lehrer Donadt.

**Turnen.** Leichte Freiübungen, Ordnungsübungen in Reihen, Verbindung leichter Frei- und Ordnungsübungen, Geräthübungen der 1. Stufe, zum Schluß der Unterrichtsstunden Turnspiele. 1 St. Turnlehrer Kühn.

## Sexta B.

Ordinarius: Lehrer Werther.

### A. Sprachen.

**Deutsche Sprache.** Erläuternde Lectüre prosaischer und poetischer Stücke aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsief für Sexta. Uebungen im Wiedererzählen, Erläuterung der Orthographie, Erklärung der Satzglieder und Satzformen des einfachen Satzes und Einübung der im Lateinischen üblichen terminologischen Bezeichnung. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, abwechselnd Nacherzählung oder Beschreibung und Diktat. Vortrag memorirter Gedichte. 4 St. Lehrer Werther.

**Lateinische Sprache.** Regelmäßige Formenlehre mit Ausschluß des Deponens, Uebungen im Uebersetzen aus dem Lateinischen und in's Lateinische nach Kühner's Elementargrammatik und Spieß Uebungsbuche für Sexta. Wöchentlich entweder ein Exercitium oder ein Extemporale. 8 St. Derselbe.

### B. Wissenschaften.

**Religion.** Biblische Geschichten A. u. N. Testaments nach den Giltersloher „auserlesenen biblischen Historien“. Außerdem wurden die ersten beiden Hauptstücke des Lutherischen Katechismus, wie auch im Anschluß an das Kirchenjahr eine Anzahl geistlicher Lieder gelernt. 3 St. Lehrer Pinze.



**Geographie.** Betrachtung des Globus, topische Geographie der vier außereuropäischen Erdtheile mit Berücksichtigung der besonders charakteristischen Erscheinungen aus dem Pflanzen- und Thierleben und der davon abhängigen menschlichen Lebensverhältnisse. 3 St. Lehrer Werther.

**Rechnen.** Die vier Species mit unbenannten und benannten Zahlen und die Elemente der Bruchrechnung. 6 St. Lehrer Donadt.

### C. Fertigkeiten.

**Zeichnen.** Siehe Sexta A.

**Schönschreiben.** Deutsche und lateinische Currentschrift. Tactschreibübungen. 4 St. Lehrer Donadt.

**Singen.** Siehe Sexta A.

**Turnen.** Siehe Sexta A.

## Verzeichniß

der von den Schülern der drei oberen Klassen in deutschen, französischen und englischen Aufsätzen bearbeiteten Aufgaben.

### Deutsch.

- Prima:**
1. Welchen Segen gewähren Ordnung und Gesetz dem Leben der Menschen?  
(Nach einer Stelle aus Schiller's Glocke.)
  2. Welchen Gewinn gewährt uns die Beschäftigung mit den Naturwissenschaften?
  3. Charakteristik der Gudrun.
  4. Die Wurzel der Bildung ist bitter, ihre Frucht ist süß.
  5. Karl der Große und Alfred der Große. Eine Parallele.
  6. Welche Bedeutung hatten die punischen Kriege für die Römer?
  7. Wie ist der Ausspruch Schiller's in dem Gedichte „Kassandra“ zu verstehen:  
Nur der Irrthum ist das Leben  
Und das Wissen ist der Tod?
  8. Die verschiedenen Arten, Andern seine Gedanken mitzutheilen.
  9. Wodurch entstehen Veränderungen auf unserer Erdoberfläche?
- Secunda:**
1. Gallien zur Zeit Cäsar's.
  2. Die Nibelungensage.
  3. Vertheidigungsrede des Bercingetorix. (Probearbeit.)
  4. a. Blüthen und Hoffnungen.  
b. Doch mit des Geschickes Mächten  
Ist kein ewiger Bund zu flechten.
  5. Auswahl unter mehreren der Obhsee entnommenen Themen.
  6. Die Frauen in Schiller's Tell. (Probearbeit.)
  7. Das Volk der Schweizer nach Schiller's Tell.

8. a. Gedankengang von Fichte's Schlufrede an die deutsche Nation.  
b. Die Gestrandeten. Eine Trostrede.
9. Empfehlung einer Gebirgsreise. In Briefform. (Probearbeit.)
10. Friedrich der Große und Napoleon.
11. Betrachtungen über das goldene Zeitalter.
12. Die Bedeutung des Ackerbaues. Nach dem eleusischen Feste von Schiller. (Probearbeit.)

- Tertia: 1. Siegfried nach dem Siegfriedsliede.  
2. Die Vertreibung der dreißig Tyrannen. Nach der lateinischen Lectüre.  
3. Arede an die Ruine eines Schlosses. (Probearbeit.)  
4. Vergleichung von Stadt- und Landleben.  
5. a. Charakteristik des Spaminondas. Nach der latein. Lectüre.  
b. Der Neugierige.  
6. Die Vorzüge einer Fußreise. (Probearbeit.)  
7. Die Rückkehr der siegreichen Krieger.  
8. Die Hindernisse, welche Damon (in Schiller's Bürgschaft) auf dem Heimwege zu überwinden hat.  
9. Das Vaterhaus.  
10. Das Volk der Sueben. Nach Cäsar. (Probearbeit.)  
11. a. Mittheilung von etwas kürzlich Erlebtem.  
b. Bericht über einen Feuerschaden. In Briefform.  
12. Ueber den Wunsch, in die Zukunft zu blicken.  
13. Uhlant's Herzog Ernst von Schwaben. Inhaltsangabe.  
14. Vergleichende Characterschilderung von Werner und Mangold in Uhlant's 5. Ernst. (Probearbeit.)

#### Französisch.

- Prima: 1. Les Grecs et les Romains. (Borel.) 2. Guerre de Charlemagne contre les Saxons selon Capesigue. 3. Marius dans les marais de Minturnes. (Borel.) 4. Bataille de Pultawa. 5. Colomb au roi d'Espagne. (Borel.) 6. Charlemagne et les Lombards. 7. La révolution des colonies anglaises en Amérique. (Prüfungsarbeit.) 8. Le combat du Cid contre les Maures selon Corneille. 9. Hormisdas à ses sujets révoltés. (Borel.) 10. La ville d'Anvers. (Prüfungsarbeit.) 11. Gustave Adolphe en Allemagne. (Abiturientenarbeit.)

#### Englisch.

- Prima: 1. Procrastination. 2. Wars of Charlemagne against the Saxons. 3. Henry I, surnamed the Fowler. 4. Contests between Henry IV, emperor of Germany and pope Gregory VII. 5. English learning at the time of queen Elizabeth. 6. Frederic II, emperor of Germany. 7. Inroads of the Danes into England. 8. Philip August, king of France. 9. Thomas à Becket. 10. Norman institutions in England. 11. Freedom of cities introduced into France. 12. St. Louis, and the sixth crusade.

# T a b e l l e

über die Verwendung der Lehrkräfte im Schuljahre 1866—1867.

Lehrer.	Prima.	Secunda.	Tertia.	Quarta.	Quinta A.	Quinta B.	Sexta A.	Sexta B.	Gesamtklassen.	Anzahl der wissenschaftlichen Lehrstunden.
Dr. Bueghardt, Director, Ord. d. I.	5 St. Mathem. 3 St. Physik	5 St. Mathem.								13 St.
Dr. John, Oberlehrer, Ord. d. II.	3 St. Englisch	4 St. Französl. 3 St. Englisch	4 St. Französl. 3 St. Englisch							17 "
Dr. Küfing, Professor und Oberlehrer.	2 St. Chemie 2 St. Geogr.	2 St. Chemie 2 St. Geogr. 1 St. Geogr.	3 St. naturw. Unterricht 2 St. Geogr.	2 St. Naturg. 2 St. Geogr.	2 St. Naturg.					20 "
Dr. Krenklin, ord. Lehrer, Ord. d. III.		2 St. Physik	4 St. Mathem. 2 St. phys. Rechn.	4 St. Mathem. 2 St. phys. Rechn.	4 St. phys. Rechn. 2 St. Geogr.	2 St. Naturg.				22 "
Dr. Bornhof, ord. Lehrer, Ord. d. IV.	3 St. Deutsch 3 St. Latein 2 St. Geschichte		2 St. Geschichte	3 Deutsch 6 St. Latein 2 St. Geschichte						21 "
Heuser, ord. Lehrer, Ord. d. V A.	4 St. Französl.			5 St. Französl.	4 St. Deutsch 6 St. Latein 1 St. Geschichte					20 "
Melker, ord. Lehrer, Ord. d. V B.							3 St. Geogr. u. Geschichte			19 "
Donadt, ordentliches Lehrer.										25 "
Lücke, Pastor u. Religionslehrer.	2 St. Religion	2 St. Religion	2 St. Religion							6 "
Dr. Brentano, wissenschaftl. Hilfslehrer.	3 St. Deutsch 4 St. Latein	3 St. Deutsch 5 St. Latein	3 St. Deutsch 5 St. Latein		5 St. Französl.					20 "
Dr. Sanneg, wissenschaftl. Hilfslehrer und Ord. d. VI A.							4 St. Deutsch 8 St. Latein			12 "
Berthier, wissenschaftl. Hilfslehrer und Ord. d. VI B.		2 St. Geschichte								17 "
Schrader, Beihilfelehrer.	3 St. Rechnen	2 St. Rechnen	2 St. Rechnen	2 St. Rechnen	2 St. Rechnen	2 St. Rechnen	2 St. Rechnen	2 St. Rechnen		15 "
Hünje, Hilfslehrer.										25 "
Kühn, Lernlehrer.	3 St. Turnen	2 St. Turnen	2 St. Turnen	2 St. Turnen	1 St. Turnen	1 St. Turnen	1 St. Turnen	1 St. Turnen		10 "

## Uebersicht

des Lehrplanes für das Schuljahr 1866—1867.

Lehrgegenstände.	Septa B	Septa A	Quinta B	Quinta A	Quarta	Tertia	Secunda	Prima	Summa
	wöchentliche Stunden.								
Religion . . . . .	3	3	3	3	2	2	2	2	20
Deutsch . . . . .	4	4	4	4	3	3	3	3	28
Lateinisch . . . . .	8	8	6	6	6	5	4	3	46
Französisch . . . . .	.	.	5	5	5	4	4	4	27
Englisch . . . . .	.	.	.	.	.	3	3	3	9
Geschichte . . . . .	3	3	1	1	2	2	2	2	27
Geographie . . . . .	.	.	2	2	2	2	1	2	
Physik . . . . .	.	.	.	.	.	3	2	3	20
Chemie . . . . .	.	.	.	.	.		2	2	
Naturgeschichte . . . . .	.	.	2	2	2		2	.	
Mathematik . . . . .	.	.	.	.	4	4	5	5	42
Praktisches Rechnen . . . . .	6	6	4	4	2	2	.	.	
Zeichnen . . . . .	2	2	2	2	2	2	2	3	15
Schreiben . . . . .	4	4	2	2	2	.	.	.	14
Singen . . . . .	1	1	1	1	2			.	4
Turnen . . . . .	1	1	1	1	2	2	3	3	9

## B.

## Auszug aus den Verordnungen der vorgesetzten Behörden.

1. Verfügung des Königl. Prov.-Schul-Collegiums vom 8. Mai 1866: Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat durch den Erlaß vom 4. April d. J. angeordnet, daß alle diejenigen, welche, ohne von der Königl. Central-Turnanstalt mit dem Befähigungszeugniß entlassen zu sein, vom 1. October 1868 ab als Turnlehrer an öffentlichen höheren Unterrichts-Anstalten, nämlich an Gymnasien, Progymnasien, Real- und höheren Bürgerschulen, sowie an Schullehrer-Seminarien angestellt werden oder in dieser Eigenschaft weiter fungiren wollen, sich zum Nachweise ihrer Befähigung einer Prüfung vor der in Berlin errichteten Commission zu unterziehen haben. Die in dieser Prüfung gestellten Anforderungen sind durch das gleichzeitig erlassene und im Aprilhefte des diesjährigen Centralblattes für

die gesammte Unterrichts-Verwaltung p. 199 ff. abgedruckte Reglement, auf welches hiermit verwiesen wird, näher bestimmt worden.

Da die erste dieser Prüfungen Ende März 1867 stattfinden wird, veranlassen wir die Herren Directoren, diejenigen Lehrer, welche derselben sich zu unterziehen beabsichtigen, bis zum 1. December d. J. bei uns anzumelden.

2. Verfügung des Königl. Prov.-Schul-Collegiums vom 17. Mai 1866. Dem Director wird die Ermächtigung ertheilt, die Abhaltung der Abiturientenprüfung mit denjenigen Schülern, welche der Prima im 4. Semester angehören, das militärpflichtige Alter erreicht haben und in die mobile Armee eintreten wollen oder müssen, auf den ausdrücklichen Wunsch derselben und ihrer Eltern sofort zu veranlassen.

3. Mittheilung des Königl. Prov.-Schul-Collegiums vom 6. Juni 1866. Der Director wird davon benachrichtigt, daß der erste Civillehrer an der Königl. Central-Turn-Anstalt zu Berlin, Dr. Euler, beauftragt sei, im Laufe des Sommers die Schullehrer-Seminarien, und so weit die Zeit ausreiche, auch die Gymnasien und Realschulen der Provinz Sachsen zu besuchen, um von dem Stand und Betrieb des Turnwesens an denselben Kenntniß zu nehmen.

4. Verfügung des Königl. Prov.-Schul-Collegiums vom 15. Juni 1866. Auf den Antrag des Directors sollen die Sommerferien der Realschule im l. J. um eine Woche verlängert, also auf 4 Wochen ausgedehnt werden.

5. Mittheilung des Wohlöbl. Magistrats vom 15. Juni 1866. Der Director wird davon in Kenntniß gesetzt, daß auf den Antrag des Wohlöbl. Magistrats vom 8. Mai und des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums vom 15. Mai der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten durch Verfügung vom 1. Juni die Genehmigung ertheilt habe, den Schulamts-Candidaten Dr. Venediger als interimistischen Hülflehrer und den Elementarlehrer Hünze aushülfweise an der Realschule zu beschäftigen.

6. Mittheilung des Königl. Prov.-Schul-Collegiums vom 1. August 1866. Um die Uebelstände zu beseitigen, welche dadurch erwachsen, wenn bei halbjährigem Eintritte neuer Studirender auf der Forst-Academie zu Neustadt-Eberswalde alle diejenigen, welche nicht gerade mit dem Beginne des zweijährigen Cursus eintreten, dem laufenden Cursus sich anschließen müssen, also die meisten Vorlesungen nicht in richtiger Reihenfolge hören können, ist die Einrichtung getroffen worden, daß fortan alljährlich ein neuer zweijähriger Cursus beginnt und dem entsprechend die Aufnahme neuer Studirender auch nur einmal alljährlich, und zwar zu Ostern, stattfindet, dergestalt, daß auch schon zu Michaelis d. J. der Eintritt nicht mehr erfolgt und alle Anmeldungen zur Aufnahme künftig vor Ende des Monats Februar jedes Jahres mit den erforderlichen Zeugnissen bei dem Director der Academie einzureichen sind.

7. Verfügung des Königl. Prov.-Schul-Collegiums vom 5. December 1866. In Uebereinstimmung mit der Verordnung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 27. November 1836 sollen die Leistungen der Schüler im Turnen sowohl in den Semester-Censuren, als in den Abiturienten-Zeugnissen Beurtheilung finden.

## C.

## Chronik der Realschule für das Schuljahr 1866—1867.

Die Einführung der neuen Schüler bei Eröffnung des Schulcurfus am Montag, den 9. April, vermehrte die Frequenz der unteren Klassen in dem Grade, daß die bisherigen Klassenräume und Lehrkräfte nicht mehr ausreichten. 88 neue Schüler sollten Aufnahme finden und der größere Theil derselben in der Sexta und Quinta. Die Schülerzahl steigerte sich in Folge dessen in den beiden letzteren Klassen resp. bis auf 85 und 95. So erfreulich dieser Aufschwung der Frequenz war, so konnte es doch bedenklich erscheinen, die Vermehrung des Stats der Anstalt, welche bei Erhebung derselben nothwendig geworden war, in kurzer Zeit zu Gunsten einer Erweiterung des Klassensystemes noch mehr auszudehnen. Andererseits ließ sich indessen auch geltend machen, was die normale Einrichtung erforderte, und daß eine Beschränkung der Frequenz den bildenden Einfluß der Anstalt und in weiterer Folge auch deren materielle Leistungsfähigkeit hemmen würde. Die Anstalt kann es nur mit dem ehrerbietigsten Danke anerkennen, daß das Wohlwollen und Vertrauen der Wohlthätlichen städtischen Behörden eine dem humanen Zwecke der Anstalt günstige Entscheidung getroffen hat.

Die Errichtung der beiden der Anstalt gewährten unteren Parallellklassen ließ sich, in Folge des herrschenden Lehrermangels, leider nicht sofort bei Eröffnung des Schulcurfus durchführen. Das Ordinariat der Quinta B wurde erst im Laufe des Sommers dem bisherigen Ordinarius der Sexta, Herrn Melzer, übertragen, nachdem durch Berufung des Herrn Dr. Benediger eine neue Lehrkraft für das Ordinariat der Sexta gewonnen und gleichzeitig Herr Hünze, welcher schon früher an der Anstalt unterrichtet hatte, zur Freude der Letzteren in das ältere Verhältniß zurückgekehrt war. Die Trennung der Sexta mußte noch bis zum Beginn des Wintersemesters verschoben werden und stieß auch dann noch auf unerwartete Schwierigkeiten. Herr Dr. Benediger sah sich genöthigt, die Anstalt beim Schlusse des Sommercurfus wieder zu verlassen, um seiner militärischen Dienstpflicht zu genügen. An seine Stelle trat zunächst Herr Dr. Sanneg I, welcher nach einer früheren Bestimmung des Wohlthätlichen Patronates das Ordinariat der Sexta B übernehmen sollte. Die Errichtung dieser Klasse ließ sich jedoch glücklicher Weise noch im Anfange des Wintercurfus dadurch zur Ausführung bringen, daß der Bruder des zuletzt erwähnten Lehrers, Herr Dr. Sanneg II, mit Genehmigung des Wohlthätlichen Patronates die Stellvertretung des Herrn Dr. Benediger als Ordinarius der Sexta A übernahm. Herr Dr. Sanneg I mußte leider in Folge anhaltender Kränklichkeit in der Mitte des Wintercurfus das ihm anvertraute Lehramt aufgeben; seine Functionen konnten jedoch sofort dem Lehrer Herrn Werther übertragen werden.

Die Schwierigkeiten, welche sich einer nothwendig gewordenen Verbesserung des Lehrwesens entgegenstellten, sind gewiß in mancher Beziehung ganz ungewöhnliche zu nennen. Daß

sie dessenungeachtet im Laufe des Schuljahres vollständig überwunden wurden, verbanke die Anstalt nächst der Fürsorge der Wohlwollenden städtischen Behörden auch dem günstigen Umstande, daß ihre Wünsche bei der Königlichen Aufsichtsbehörde selbst unter erschwerten Umständen die wohlwollendste Berücksichtigung fanden.

Die längere Dauer des Wintercurfus hat gleichfalls dazu beigetragen, die Störungen in der Unterrichtsverwaltung der untersten Klassen möglichst unschädlich zu machen; in den übrigen Klassen ist der geordnete Gang des Unterrichts, abgesehen von leichteren Erkrankungen einzelner Lehrer, nicht unterbrochen worden. Die Anstalt hat daher allen Grund, das verflossene, an Verwickelungen so reiche, aber der Erhaltung und Förderung des Ganzen günstige Schuljahr ein segensreiches zu nennen.

Die Feier des heiligen Abendmahls fand am 15. August Statt.

An Luther's Geburtstage versammelten sich Lehrer und Schüler zu einer religiösen Feier, bei welcher der Director, ausgehend von den Worten des Apostels Paulus (1. Corinth. C. 7, V. 23): „Ihr seid theuer erkauft“ ic., das Wesen und den Werth christlicher Freiheit darlegte.

Am Geburtstage Sr. Majestät unseres Königs wurde der herkömmliche Scholactus abgehalten. Die Festrede des Oberlehrers Herrn Dr. Sohn führte in geschichtlicher Erzählung aus, welche Wohlthaten die vaterländische Cultur dem Königshause verdanke.

An der bestehenden Ordnung der übrigen festlichen Tage der Anstalt, der Erinnerungsfeier für die Müller'sche und Richter'sche Stiftung, wurde auch in diesem Schuljahre nichts geändert.

Der Rückblick auf das verhängnißvolle Kriegesjahr erfüllt uns mit dem innigsten Danke gegen Gott, der uns so gnädig geführt, die Verwüstungen des Krieges von uns abgewandt, Ruhe und Frieden unserer Geistesarbeit geschenkt, ja durch die frohe, erhebende Kunde von den Siegen unserer preussischen Waffen uns erfreicht und gestärkt hat. Danken wir dem Höchsten auch dafür, daß die Anstalt, welche viele ihrer früheren Schüler dem Rufe des Königs folgen sah, mit freudigem Stolze ihrer braven Zöglinge gedenken darf.

## D.

## Statistische Uebersicht.

## 1. Frequenz der Anstalt.

Anzahl der Schüler	I.	II.	III.	IV.	VA.	VB.	VIA.	VIB.	Anzahl der Schüler in den sämtlichen Klassen
am Schlusse des vorigen Schuljahres	6	15	38	47	71		72		249
während des Sommersemesters 1866	7	22	40	56	50	41	85		301
während des Wintersemesters 1866—1867	7	20	32	53	51	49	38	37	287
in die Anstalt wurden aufgenommen	—	—	5	16	21		60		102
während des Schuljahres gingen ab	5	10	6	15	16		10		62

## 2. Frequenz der Vorbereitungsschule.

In der zu beiden höheren Lehranstalten gehörigen Vorbereitungsschule befanden sich im Laufe des Schuljahres 188 Schüler, nämlich

in der ersten Klasse 73 Schüler

„ „ zweiten „ 62 „

„ „ dritten „ 53 „

Durch die Fürsorge des Wohlthätigen Patronates hat das Lehrwesen der Vorbereitungsschule eine erhebliche Verbesserung erfahren. Herr Lehrer Naumann, Ordinarius der dritten Klasse, welcher früher noch an einer anderen städtischen Elementarschule beschäftigt war, wendet nunmehr seine Thätigkeit ausschließlich der Vorbereitungsschule zu. Es hat daher auch eine angemessene Erweiterung des Unterrichtes stattfinden können.

## 3. Veränderungen in dem Bestande der Unterrichtsmittel

sind innerhalb des Schuljahres nicht eingetreten.



#### 4. Verzeichniß der durch Ankauf und Schenkung in die wissenschaftlichen Sammlungen der Anstalt aufgenommenen Lehrmittel.

- a. Für die Schulbibliothek wurden durch Beiträge der Schüler angeschafft: Die in diesem Jahre erschienenen Fortsetzungen von Grunert's Archiv, Karsten's Encyclopädie der Physik, Poggendorff's Annalen, Erdmann's Journal der Chemie, Lange's Bibelwerk und Grimm's Wörterbuch; ferner: v. Zezschwiz, zur Apologie des Christenthumes, G. H. Lewes, Aristoteles, Guhl und Koner, das Leben der Griechen und Römer, God. Hermannus, Aeschyli tragoediae, H. Erhard, Geschichte des Wiederaufblühens wissenschaftlicher Bildung, vornehmlich in Deutschland bis zum Anfange der Reformation, D. Haupt, das Leben und staatsmännische Wirken des Demosthenes, F. G. Droysen, Geschichte der preussischen Politik, E. Bartsch, das Nibelungenlied, F. Falkmann, praktische Rhetorik, D. Hesse, Vorlesungen aus der analyt. Geometrie, Eug. Catalan, *Traité élémentaire des séries*, D. P. Hansen, allgemeine Auflösung eines beliebigen Systemes von linearischen Gleichungen, R. H. Schellbach, die Lehre von den elliptischen Integralen *ic.*, L. Cremona, Einleitung in eine geometrische Theorie der ebenen Curven *ic.*, Koeber, Brechung und Reflexion des Lichtes durch eine Kugel, J. Pisko, die neueren Apparate der Musik, A. W. Hofmann, Einleitung in die moderne Chemie, F. Hallier, die pflanzlichen Parasiten des menschlichen Körpers, F. Behm, geographisches Jahrbuch.
- b. Die Lesebibliothek der Schüler erhielt durch Ankauf und Schenkung folgende Bücher:
- Prima: Leonhard Schmitz, Geschichte Griechenlands (Geschenk des Lehrers Herrn Werther). Zimmermann, der Erdball und seine Naturwunder. Berlin 1860.
- Secunda: Homer, Ilias und Odyssee, übersetzt von Wiedasch. Hartwig, das Leben des Meeres. Goell, Culturbilder aus Hellas und Rom. Lessing, Nathan der Weise. Th. Fischer, Lebens- und Charakterbilder griech. Staatsmänner und Philosophen aus Grote's griech. Gesch. 2 Bde. Birnbaum, das Reich der Wolken. Guhl und Koner, das Leben der Griechen und Römer. 2 Bde. D. Jäger, Griech. Geschichte. Derselbe, Röm. Geschichte. Burmeister, Geologische Bilder. Dodwell, Reise durch Griechenland. 2 Bde. Romberg, die Wissenschaften im 19. Jahrh. 1. Bd.
- Tertia: Masius, des Knaben Lust und Lehre. Schwab und Klüpfel, Wanderungen durch Schwaben. Schiller, Wilhelm Tell.
- Quarta: Masius, des Knaben Lust und Lehre. Hahn, Brandenburgisch-preussische Geschichte. Hellas und Rom. Wägener, Rom.
- Sexta: Neigebaur, der alte Nettelbeck (Geschenk des Herrn Dr. Venediger). Kuzner, Entdeckung der nordwestl. Durchfahrt (Gesch. des Herrn Dr. Jos. Sanneg). Schmidt, Meineke Fuchs, erzählt für Jung und Alt (Gesch. des Herrn Dr. Paul Sanneg). Gouwenz, zweierlei Brüder (Gesch. von Jul. Plaut). Hibeau, der Sinai (Gesch. von

Zul. Plant). Weisflog, Fürstenbilder (von Engel). Zastrow, der weiße Adler (von Ströber). Schmidt, seltsame Abenteuer unter Riesen und Zwergen nach Swift (von Engert). Hoffmann, die Macht des Goldes (von Badenbiedl). Derselbe, Recht muß Recht bleiben (von Rothhoff). Derselbe, treue Kindesliebe (von Bär). Derselbe, Marks Riff (von Lüder). Würdig, Bei Königgrätz (von Flügel). Horn, Scharnhorst (von Oskar Becker). Derselbe, Eroberung von Constantinopel (von Kober). Würdig, Friedrich Wilhelm I. und Prinz Friedrich (von Röber). Daniel de Foë, Robinson Crusoe's Abenteuer (von Zunge). Stowe, Onkel Toms Hütte (von Wahrhold). Horn's Leben des alten Derfflinger (von demselben). Baron, der deutsche Knabe in Amerika (von Feuchter). Otto Spamer's Jugendsbibliothek, Neue Folge, die 6 ersten Bändchen. Als Geschenke erhielt die Schulbibliothek:

Vom Königl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten: ein Exemplar der aus Anlaß der Provinzial-Jubelfeier in der Zeitschrift für Preuß. Geschichte und Landeskunde erschienenen Denkschriften, ferner ein Exemplar der von dem Königl. Württembergischen Oberjustiz-Revisor C. Bruner in Ulm herausgegebenen Schrift „Kepler's wahrer Geburtsort“, von Herrn Buchhändler A. Büchting: Repertorium über die in den Jahren 1862—65 erschienenen Bücher, Landarten etc., bearbeitet von A. Büchting, Bibliotheca philosophica oder Verzeichniß der auf dem Gebiete der philosophischen Wissenschaften von 1857—1866 erschienenen Bücher etc., herausgegeben von A. Büchting, Catalog der in den Jahren 1860—1864 in deutscher Sprache erschienenen belletristischen Gesamt- und Sammelwerke etc., bearb. von A. Büchting, G. Gerland, über Göthe's historische Stellung, A. Dilling, der praktische Rechner, 1. 2. 3. u. 4. Heft, und von Herrn A. Herbig: C. Ploetz, Manuel de la littérature française, wofür Ref. im Namen der Anstalt seinen ehrerbietigsten und ergebensten Dank ausspricht.

- c. Im physikalischen Cabinet wurden mehrere ältere elektrische Apparate durch neuere und bessere ersetzt. Das chemische Laboratorium erhielt von Herrn Professor Förstemann folgende seltenere chemische Stoffe: Beryllerde, Zirkonerde, Titanoxyd, Molybdänoxydul, Uranoxyd, Aluminium, Selen, Silicium, Alizarin, Honigstein, welche die Anstalt in dankbarer Erinnerung an den gütigen Geber verwenden wird.

## E.

### Maturitäts-Prüfung.

Michaelis 1866 wurde unter dem Vorstze des Königl. Geheimen Regierungsrathes Herrn Dr. Trinkler eine Abiturientenprüfung abgehalten, bei welcher

Werner Schilling aus Zorge im Harze, 21 Jahr alt, evangelischer Confession, Sohn des Herzoglich Braunschweigischen Bergmeisters Herrn Schilling zu Zorge, geprüft wurde.

Derfelbe war ſieben Jahre auf der Schule, drei Jahre in der erſten Klaſſe und erhielt das Zeugniß der Reife mit dem Prädicate „genügend beſtanden“; er widmet ſich dem Bauſache.

## F.

## Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Freitag, den 12. April.

## Vormittags.

- 8 — 8 $\frac{1}{4}$  I. Phyſik. Der Director.  
 8 $\frac{1}{4}$  — 9 $\frac{1}{2}$  I. Geſchichte. Herr Dr. Bornhaf.  
 9 $\frac{1}{2}$  — 10 II. Mathematik. Der Director.  
 10 — 10 $\frac{1}{2}$  II. Geographie. Herr Prof. Dr. Küſing.  
 10 $\frac{1}{2}$  — 11 III. Deutſch. Herr Dr. Brentano.  
 11 — 11 $\frac{1}{2}$  III. Engliſch. Herr Oberlehrer Dr. Sohn.  
 11 $\frac{1}{2}$  — 12 III. Religion. Herr Paſtor Lücke.

## Nachmittags.

- 2 — 2 $\frac{1}{2}$  IV. Latein. Herr Dr. Bornhaf.  
 2 $\frac{1}{2}$  — 3 IV. Franzöſiſch. Herr Heuſer.  
 3 — 3 $\frac{1}{2}$  VA. Deutſch. Herr Heuſer.  
 3 $\frac{1}{2}$  — 4 VA. Rechnen. Herr Dr. Krenzlin.  
 4 — 4 $\frac{1}{2}$  VB. Latein. Herr Melzer.  
 4 $\frac{1}{2}$  — 5 VB. Franzöſiſch. Herr Ginze.

Sonnabend, den 13. April.

## Vormittags.

- 8 — 8 $\frac{1}{4}$  VIA. Religion. Herr Ginze.  
 8 $\frac{1}{4}$  — 9 $\frac{1}{2}$  VIA. Latein. Herr Dr. Sanne.  
 9 $\frac{1}{2}$  — 10 VIB. Latein. Herr Werther.  
 10 — 10 $\frac{1}{2}$  VIB. Rechnen. Herr Donadt.

Austheilung der Prämien durch den Director.

Schlußgeſang.

Die Aufnahme neuer Schüler findet am Freitag, den 26. April, und am Sonnabend, den 27. April, Vormittags von 8—12 Uhr, in der ſechſten Klaſſe der Anſtalt Statt.

Dr. Burghardt.

Derfelbe war ſieben Jahre  
Zeugniß der Reife mit dem

den Klaffe und erhielt das  
omet ſich dem Bauſache.

8 — 8¼  
8¾ — 9½  
9½ — 10  
10 — 10½  
10½ — 11  
11 — 11½  
11½ — 12

2 — 2½  
2½ — 3  
3 — 3½  
3½ — 4  
4 — 4½  
4½ — 5

8 — 8¼  
8¾ — 9  
9½ — 10  
10 — 10½  
10½ — 11

Die Aufnahme neuer  
abend, den 27. April,

ng.  
hn.

or.

April, und am Sonn-  
en Klaffe der Anſtalt Statt.

Dr. Burghardt.



Verzeichnis der ...

- 1-10 ...
- 11-20 ...
- 21-30 ...
- 31-40 ...
- 41-50 ...
- 51-60 ...
- 61-70 ...
- 71-80 ...
- 81-90 ...
- 91-100 ...

Verzeichnis der ...

- 1-10 ...
- 11-20 ...
- 21-30 ...
- 31-40 ...
- 41-50 ...
- 51-60 ...
- 61-70 ...
- 71-80 ...
- 81-90 ...
- 91-100 ...

H. ...